

Vierteljährlich für Gms 1 Mt. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Gms.

Gmsier Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Adnerstraße 95. *Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahukreis.

Erstes Blatt.

Die Abdankung Huertas.

In Mexiko hat die Episode der Wirren, die vor 17 Monaten mit der Aneignung der Präsidentenwürde durch Huerta einsetzte, mit dessen durch die Verhältnisse notwendig gewordenen Abdankung ihren Abschluß gefunden. Damit ist jedoch keinesfalls gesagt, daß die Ruhe in Mexiko jetzt überhaupt gesichert sei. Weit eher ist das Gegenteil zu erwarten, da trotz der Unantastbarkeit des neuen Präsidenten Carbajal die verschiedenen Gruppen der Aufständischen dafür sorgen werden, daß Unstetigkeit und Blutvergießen in dem unglücklichen Staate fortdauern. Der neue Präsident ist noch ein junger Mann von einigen dreißig Jahren. Er ist ein fähiger Jurist und genießt wegen seiner Unbestechlichkeit hohe Achtung. 1911 war er Vermittler in den Verhandlungen zwischen Porfirio Diaz und dessen Nachfolger, dem ermordeten Präsidenten Madero. Sonst ist er politisch kaum hervorgetreten. Da er zum Minister des Auswärtigen ernannt worden war, wurde er provisorischer Präsident nach der Abdankung Huertas den verfassungsrechtlichen Bestimmungen gemäß.

Entsprechend seiner Mitteilung an die Friedenskonferenz von Niagara falls ließ Victoriano Huerta, der die Präsidentschaft im Februar 1913 angetreten hatte, dem Parlament seine Abdankungsurkunde unterbreiten, das sie mit 121 gegen nur 17 Stimmen annahm. Carbajal leistete darauf vor der Kammer als neuer Präsident den Eid auf die Verfassung. Die Führer der Rebellen wollen die Feindseligkeiten fortsetzen, die Hauptstadt Mexiko einnehmen und an den alten Anhängern Huertas ein blutiges Strafgericht vollziehen. Zahlreiche Offiziere und Politiker, die zu Huerta gehalten hatten, sollen kurzerhand niedergeschossen werden. Die Unionsregierung erwirkt den Oberbefehlshaber der Rebellen, Carranza, aufs dringendste, unnötiges Blutvergießen zu verhüten. — Der Oberbandit Villa ließ gelegentlich der Einnahme von Zacatecas dort mehrere katholische Geistliche erschießen bezw. ins Gefängnis werfen, allerorten die Geistlichen mißhandeln und die Kirchengüter beschlagnahmen. Eine Abordnung der Christlichen Brüder, denen die Opfer der Villaschen Brutalität angehörten, erhob in Washington Beschwerde.

Carbajal ist zunächst nur provisorischer Präsident Mexikos bis zur endgültigen Wahl des Staatsoberhauptes durch das Parlament. Ob er aus der schließlichen Wahl als Sieger hervorgehen wird, erscheint fraglich, da die Rebellen erklären, daß sie Carbajal als Präsidenten nicht anerkennen würden. Es heißt, die neue Regierung werde nur solange am Ruder bleiben, bis Carranza an der Spitze der Rebellenarmee seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten haben werde.

Der zurückgetretene Präsident Victoriano Huerta, der mit seinem Kriegsminister Blanquet die Hauptstadt verließ, um sich nach Mexiko Puerto zu begeben und dort mit seiner Familie die Europareise anzutreten, war Indianer und reinblütiger Azteke. Er vereinigte die Fehler und Vorzüge seiner Rasse zu höchster Potenz gesteigert in sich. Neben hoher Vaterlandsliebe zeichneten ihn Unerfahrenheit und Zähigkeit aus. Noch nicht 25 Jahre alt, zog er die Aufmerksamkeit des damaligen Präsidenten Porfirio Diaz auf sich, der den jungen Offizier mit der Bildung eines mexikanischen Generalstabes betraute. Unter der Präsidentschaft Maderos schlug er den Aufstand der Gegner nieder, beseitigte dann den in amerikanischen Diensten befindlichen Usurpator und ließ sich selbst zum Präsidenten proklamieren, bis er jetzt der beharrlichen Gegnerschaft Nordamerikas zum Opfer fiel. In Washington jubelt man über den Sieg des Präsidenten der Vereinigten Staaten Wilson in der mexikanischen Frage; es bleibt jedoch noch abzuwarten, ob dieser Sieg nicht ein Pyrrhussieg gewesen ist. Ueber die Abreise Huertas aus Mexiko wird dem „B. Z.“ gemeldet: Huerta hatte in Begleitung Blanquets die Stadt in einem Auto verlassen und den Zug 19 Meilen von der Hauptstadt entfernt bestiegen. Die neue Regierung hatte ihm mehrere Automobile zur Begleitung mitgeschickt, die aber nur acht Mann mit Gewehren und einige befreundete jüngere Offiziere mitführten. Alles ist von der Furchtlosigkeit Huertas begeistert. Alle Truppen, alle Freunde und Minister waren schon fort, nur er war geblieben.

Washington, 17. Juli. Carbajal teilte der Regierung der Vereinigten Staaten informell mit, daß er die Absicht habe, zugunsten Carranzas zurückzutreten.

Von Kriegsmöglichkeiten

handelt die Zuschrift eines Wiener Diplomaten an die „Berl. Ztg.“, die vor der Tatsache ausgeht, daß in Rußland die am 1. Juli zur Entlassung kommenden Reserven trotz aller gegenteiligen Nachrichten bei der Fahne zurückgehalten wurden, und Italien rund 70 000, nach anderen sogar 120 000 Reservisten einberufen hat. Rußlands Drohungen an der deutschen und österreichischen Osgrenze sind zu einer Gesplogenheit geworden, die niemanden mehr verwundert. Die Mobilisation Italiens läßt sich dagegen nur aus der in Rom gewonnenen Erkenntnis erklären, daß die Lage der Dinge am Balkan sich in einer Weise zugespitzt hat, die außerordentliche Maßnahmen rechtfertigt. In Rom wie in Wien ist man entschlossen, dort endlich einmal bis zu einem gewissen Grade Ordnung zu schaffen.

Die teilweise Mobilisierung wurde von Italien den beiden anderen Dreibundstaaten mitgeteilt und von diesen gebilligt. Österreich wird auch seine Zustimmung zur Uebersezung einer starken italienischen Streitmacht nach Albanien erteilen, wenn eine solche sich zur Erhaltung des unabhängigen Fürstentums als unabwendlich herausstellen sollte. Daraus geht klar

hervor, daß Österreich es für seine allerwichtigste Aufgabe hält, einen anderen Teil des Balkans unter polizeiliche Aufsicht zu nehmen, und daher dem anderen Bundesgenossen die Veruhigung Albaniens und die Aufrechterhaltung des Willens Europas in jenen Gegenden überläßt. In Belgrad aber könne man aus der Haltung Österreichs den Ernst der Lage ermessen und daraus für das Verhalten Serbiens die Konsequenzen ziehen. In Berliner diplomatischen Kreisen ist man dagegen anderer Meinung. Man betont dort, daß in Wien und Rom alle maßgebenden Kreise eine Aktion sämtlicher europäischen Großmächte in Albanien fordern und ein Sondervorgehen Österreichs und Italiens oder Italiens allein nur im alleräußersten Falle gutheißen würden. Sollte zwischen Wien und Rom ein Mandat Italiens vereinbart worden sein, so würde dieses sich in den engsten Grenzen halten.

Die Lage in Albanien.

Die Aufständischen weiter erfolgreich.

Durazzo, 16. Juli, 10 Uhr abends. (Verspätet eingetroffen.) Die vergangene Nacht und der heutige Tag verliefen ruhig. Die mit immer größerer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von einem Angriff der Aufständischen auf die Stadt verursachten insbesondere unter der Bevölkerung der Vororte, eine wachsende Verunruhigung. Zahlreiche Familien aus den Vororten flüchten mit ihren Habeleistungen in die Stadt und nehmen bei Verwandten und Bekannten Aufenthalt. Andere verlassen Durazzo. Unter den Freiwilligen, die aus etwa 150 Rumänen, Österreichern und Deutschen bestehen, herrscht wegen der mangelhaften Unterkunft und der Lebensverhältnisse Unzufriedenheit, so daß zahlreiche Freiwillige wieder heimreisen. Viele Mirditen verlassen Durazzo. General de Beer ist aus Balona hier eingetroffen. — Dierher gelangte Berichte aus der Umgebung von Balona besagen, daß die Notlage unter den Flüchtlingen unbeschreiblich sei, da es an allem notwendigen mangle.

Balona, 16. Juli, 10 Uhr abends. (Agenzia Stefani.) Es verlautet, daß die Epiroten, die durch viertausend Mann regulärer, griechischer Truppen mit vier Kanonen verstärkt sind, den Durchmarsch durch Logara erzwingen. Der albanische Major Junik, dem als Generalstabschef Hauptmann Ghilardi zur Seite steht, übernahm den Oberbefehl über die Stadt; Armet Effendi übernahm den Befehl über die Regierungstruppen. Die Stadt ist ruhig.

Durazzo, 16. Juli. Die Aufständischen bemächtigten sich des Spitalis-Punktes auf dem Westhügel und legten dort Verschanzungen an. Sie richteten ihr Hauptquartier dort ein.

Balona, 17. Juli. (Agenzia Stefani.) Die Stadt ist ruhig. Die Epiroten umzingeln sie von Süden her, die Aufständischen von Norden. Die Flüchtlinge aus Epirus lagern in der Umgebung der Stadt.

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortman.

61) (Nachdruck verboten.)
Jakob Steensborg verschmähte es, auf den jovialen Ton des Rechtsanwalts einzugehen, und er lehnte auch mit einer stummen Handbewegung die Zigarre ab, welche jener ihm anbot.
„Haben Sie das abgeänderte Testament, das ich vor etwa Monatsfrist hier bei Ihnen errichtete, bereits auf dem Schreibtische niedergelegt?“ fragte er ohne alle weitere Einleitung, nach dem er sich etwas schwerer als sonst in einen weichen Sessel hatte niedersinken lassen.
„Noch nicht!“ lautete die Erwiderung. „Es war ja Ihr Wunsch, daß ich es bis auf weiteres in meinem eigenem Gewahrsam behalte.“
„Ganz recht — ich hatte dazu meine besonderen Gründe. Wollen Sie mir das Dokument gefälligst noch einmal aus-händigen?“
„Sehr gerne,“ versicherte der Anwalt dienstfertig, und aus den Tiefen des Selbstschrankes brachte er alsbald das inhaltschwere Schriftstück zu Tage, das über die Millionen der Firma Ottendorf und Komp. verfügte.
Jakob Steensborg löste mit bedächtiger Langsamkeit die Siegel, las das Dokument von der ersten bis zu letzten Zeile durch, und riß es dann ohne jedes äußere Zeichen der Erregung mittig durch.
„Ah, war es so gemeint?“ fragte Doktor Mönchgut ein wenig überrascht. „Sie haben Ihre Absichten geändert?“
„Ja! Ich wünsche das Steensborgstift zu meinem Universalerben einzusetzen.“
Der Rechtsanwalt wiegte bedenklich das Haupt. „Om! Om!“ machte er. „Sehr menschenfreundlich, mein verehrter Herr Steensborg — überaus menschenfreundlich, in der Tat! Aber die Firma? Was sollte denn da aus der Firma werden?“
„Sie wird nach meinem Tode erlöschen?“ sagte Jakob Steensborg, und sein Atem ging schwer, während sein Kopf tief auf die Brust herabsank. „Es gibt keinen, den ich für würdig halte, sie fortzuführen.“

„Derr Seefeld hat also die Probe nicht bestanden? Als Ihr langjähriger Rechtsfreund darf ich mir ja vielleicht eine solche Frage erlauben.“
„Nein, er hat mein Vertrauen getäuscht, wie alle anderen! Er hat mich hintergangen und mich geradezu belogen. Das verzeihe ich ihm nicht. Und ich will nicht, daß nach meinem Tode in leichtfertigen Spekulationen vergeudet werde, was ich während eines arbeitsvollen Lebens erworben.“
„Sehr einleuchtend und begründlich,“ pflichtete der Rechtsanwalt bei. „Aber — wenn ich mir gestatten darf, eine bescheidene Meinung zu äußern — warum muß es denn nun gleich das Steensborgstift sein, das an die Stelle dieses trüchtigen jungen Mannes tritt? Das Kuratorium würde ja am Ende kaum wissen, was es mit einem so überreichen Segen zu beginnen habe. Ich meine, hochverehrter Freund, sie überlegen sich das noch ein wenig. Bei Ihrer Müßiggang und Frische ist die ganze Testamentsangelegenheit ja noch weit davon entfernt, eine dringliche zu sein.“
Er war wieder in seinen heiteren Ton zurückgefallen, doch Steensborg schüttelte energisch den Kopf.
„Ich bin in einem Alter, in welchem man sich täglich auf das Sterben gefaßt machen muß“, sagte er. „Und ich habe nach dieser letzten Erfahrung die Lust verloren, mir einen anderen Nachfolger heranzuziehen.“
„Nun ja, das läßt sich verstehen! Aber es gibt da doch noch eine andere Möglichkeit, die nicht einmal allzusehr liegt. Sie haben einen Sohn, Derr Steensborg.“
„Wie zur Abwehr erhob der Kaufmann die Hand. „Nein, ich habe keinen Sohn mehr!“ stieß er fast festig hervor.
„Mit der Verlegenheit jemandes, der nicht recht weiß, wie er sich das Verhalten eines anderen zu denken hat, sah ihn Doktor Mönchgut an.
„So wäre Herr Hartwig gestorben?“ fragte er zögernd.
„Ja.“ — „Klang es rauß jurid.,“ gestörten, wenigstens für mich! Da — und er zog das Schreiben des Grafen Westernhagen aus der Tasche — lesen Sie diesen Brief! Sie sind ja als Rechtsanwalt zum Schweigen verpflichtet, und wenn sie auch reden wollten, so wäre das Unglück nicht groß, denn Sie würden ja nur ausplaudern, was morgen ohnedies alle Welt in den Zeitungen lesen wird.“
Mit lebhaftem Interesse griff der Advokat nach dem Blatte und las es mit der Aufmerksamkeit des Juristen

durch, der sich sogleich so genau und so gründlich als möglich zu unterrichten wünscht. Als er es seinem Klienten zurückgab, war sein Gesicht allerdings um vieles ernster geworden.
„Das ist freilich eine üble Geschichte,“ meinte er, „aber in diesem Briefe ist doch nur von einem Verdacht die Rede, nicht von einer Ueberführung des Verdächtigten. Als Vater sollten sie nicht so leicht an die Schuld Ihres Sohnes glauben.“
„Als wenn ich nicht gut genug wüßte, wie er Seefeld haßte!“
„Das beweist an und für sich noch garnichts.“
„Sie führen keine Verteidigung ja mit großer Wärme,“ entgegnete Jakob Steensborg. „Jedenfalls werden Sie also die Güte haben, mir unverzüglich den Entwurf eines Testaments fertigzustellen, in welchem ich das Stift, das meinen Namen trägt, zu meinem Universalerben einsetze.“
„Gewiß! Da Sie es wünschen, werde ich es natürlich tun.“ erwiderte der Rechtsanwalt, indem er seinen Besucher höflich in das Vorzimmer hinaus begleitete. „Aber ich hoffe im stillen noch immer, Sie anderen Sinnes werden zu sehen.“
Der Kaufmann antwortete ihm nicht. Während er die Treppe hinabstieg, sah er sehr alt und gebeugt aus; unten aber auf der Straße, wo von zehn Vorübergehenden sicherlich drei achtungsvoll den Hut zogen, richtete er sich wieder straff empor, wie wenn er in der Fülle der Kraft und Gesundheit dahinschritte.
Und die Gerüchte von einer schweren Erkrankung Jakob Steensborgs, die sich infolge seines Fernbleibens von der Börse verbreitet hatten, konnten keine bessere Wiederelegung finden, als durch die sichere Haltung, in welcher er jetzt über die belebtesten Straßen zurückkehrte in sein einsames Heim.
21. Kapitel.
Düstere graue Regenwolken hingen schwer über Schloss Rambow herab und es war, als ob sie ihre trostlosen Schatten in jedes einzelne der von Reichtum und Lebensfreudigkeit zeugenden Gemäcker wüfen. Zum zweitenmal schon ging nach jener unglückseligen Nacht der Tag zur Rüste und noch war keine Wandlung der Dinge eingetreten, welche die Bewohner des Herrenhauses erleichtert hätte aufatmen lassen.
Auf Treppen und Fluren war es so still, als sei das

— Durazzo, 16. Juli. Der hier eingetroffene Präsekt von Koriza erklärt, daß bei Einnahme der Stadt die Griechen das albanische Viertel plünderten und alles, was nicht gestohlen war, niedermegelten.

Vom Balken.

Von der Kulturhöhe der Balkanstaaten kriegt man einen Begriff, wenn man eine Ansprache des bulgarischen Ministerpräsidenten Radostawow an die Führer der Oppositionsparteien in der Sobranje liest, die wie ein Stückchen Kulturgeschichte aus Wild-Westamerika anmutet. Die Rede lautete: Meine Agenten bringen mir zur Kenntnis, daß ihre Anschläge gegen mein und das Leben meiner Kollegen vorbereitet. Ich mache euch darauf aufmerksam, daß ich vor nichts zurückschrecken werde, und sollte jemandem von uns ein Unglück passieren, so werden auch eure Köpfe alle auf das Soffier Pflaster rollen. Nehmt euch diese Verwarnung zu Gemüte und vergeßt nicht, daß ich über energichere Leute verfüge als ihr. Die martigen Worte sollen ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

— Budapest, 17. Juli. Nach Mitteilung des Pesther Lloyd wird die Untersuchung der Serajewer Vorgänge noch etwa zwei bis drei Wochen dauern. Die Untersuchung hat die Fäden der großserbischen Propaganda bloßgelegt und erwiesen, daß die Idee des Attentats in Serbien entstanden. Dort seien die Hauptattentäter instruiert worden, dort erhielten sie Bomben und Waffen; auch die Instruktionen seien bekannt. An der Verschönerung haben sehr viele direkt und indirekt teilgenommen. Direkte Teilnehmer des Attentats gab es etwa 15, von denen vier in Belgrad instruiert wurden. Die Bomben wurden von Belgrad nach Zugla und am Tage des Attentats nach Serajewo gebracht. Es sei erwiesen, daß die vielen in Bosnien in der Herzegowina bestehenden geheimen Studenten- und sonstigen großserbischen Zwecken dienenden Vereine alle von Belgrad aus dirigiert werden. Die gerichtliche Verhandlung der Angelegenheit sei vor dem Herbst nicht zu erwarten.

— Wien, 17. Juli. Von besonderer Seite erfährt die „Neue Freie Presse“ über die Auffassung, welche Rußland von der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien herrschenden Spannung hat, folgendes: Rußland hofft, daß Oesterreich-Ungarn keine Forderungen an Serbien stellt, welche die nationale Selbständigkeit Serbiens irgendwie bedrohen. Rußland wird, wenn die Forderungen der österrösch-ungarischen Monarchie gemäßig sind, gewiß im Interesse des Friedens alles tun, um sie zu unterstützen. — Der Zar dürfte den Besuch Poincarés in Paris im Oktober erwidern.

London, 17. Juli. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die albanische Frage und die österrösch-serbischen Beziehungen sind im Augenblick zwei von einander getrennte Fragen, aber alle Balkanfragen sind schließlich eins. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß die österrösch-serbischen Beziehungen durch den albanischen Wirwar kompliziert werden, der die serbischen Hühler offenbar in Versuchung führt. Serbien hat keineswegs seine ehrgeizige Sehnsucht nach einem Fenster auf die Adria aufgegeben. Was die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza nach dem Brechen von Sarajewo betreffe, so lasse sich nicht leugnen, daß Oesterreich-Ungarn einen bündigen Grund zu dem Wunsche hat, in die Beziehungen zu Serbien Klarheit zu bringen. In der Monarchie herrsche eine starke Empörung. Der Glaube sei weit verbreitet, daß die antiösterröschische Verschwörung, der der Erzherzog zum Opfer gefallen ist, ihren Ursprung in Serbien hatte. Die darauf folgende serbische Pressehebe verbesserte die Lage nicht. In Oesterreich-Ungarn sei die Ansicht weit verbreitet, daß versucht werde, die serbische Bevölkerung in der Monarchie zu bearbeiten, um eine Loslösung derselben von Oesterreich vorzubereiten. Unter solchen Umständen könne man nicht erwarten, daß die Regierung untätig verbleibe. Serbien werde gut beraten sein, wenn es sich die Berechtigung der Befragnisse seines großen Nachbarn vergegenwärtigt und alles tue, um sie zu zerstreuen, ohne auf einen Druck zu warten, der nach den Worten Tiszas kriegerische Verwicklungen bringen könnte. Eine solche Lage zwischen einer großen und einer kleinen Macht sollte zu keiner Gefahr Anlaß bieten, wenn sich die Großmacht hochfahrender Maßregeln enthalte, die den Stolz und die Würde des kleineren Nachbarn verletzen. Die Zeitung schreibt ferner: Wir hoffen und glauben, daß dies der Fall sein wird, soweit Oesterreich-Ungarn in Betracht kommt, aber die kleinen Balkanländer rechnen auf die Rivalität der größeren Nachbarn. Wir hoffen, daß die Erfahrungen aus dem Balkankrieg eine ernüchternde Wirkung haben werden. Die Mächte waren damals während der ganzen Zeit entschlossen, Verwicklungen zu vermeiden. Wir hoffen auf eine gemeinsame Bemühung, diese Schwierigkeit zu lokalisieren, daß die traurige ultima ratio, wie Tisza sagte, nicht einmal zur Erörterung zu kommen braucht.

Mobilisierung in Serbien.

— Budapest, 17. Juli. Der Pesther Lloyd veröffentlicht an leitender Stelle eine Depesche aus Serajewo, laut der die serbische Regierung zur Vervollständigung der Friedensbestände mehrere Reservejahrgänge in der Höhe von 70 000 Mann einberufen hat. Dadurch werde der Friedensbestand der serbischen Armee von 45 000 auf 110 000 Mann erhöht. Zur Vervollständigung der ersten Linie seien nur mehr Einberufungen von etwa 80 000 Mann nötig gewesen, so daß sich Serbiens Armee schon

hans vollständig ausgestorben, und obwohl niemand einen Befehl dazu gegeben hatte, vertrieb die Dienerschaft doch ängstlich jedes laute Wort und jeden hallenden Schritt.
(Fortsetzung folgt.)

heute auf dem halben Kriegstand befinde. Außerdem seien auch Truppenverchiebungen aus Neuforbien nach dem Mutterland in großem Umfange im Zuge. Der Pesther Lloyd wirft Serbien vor, daß es Kriegsvorbereitungen treffe, während die Monarchie, deren militärische Leiter erst dieser Tage auf Urlaub gegangen seien, nicht mißzuverstehende Zeichen ihrer Friedensabsichten gegeben habe.

— Budapest, 17. Juli. Der „Pesther Lloyd“ hält gegenüber dem Belgrader Dementi seine Meldung über die Erhöhung des serbischen Friedenspräsenzstandes auf 110 000 Mann aufrecht.

Mexiko.

Drohungen Carranzas.

— New York, 17. Juli. Carranza verlangt die unbedingte Unterwerfung der Hauptstadt und der dortigen provisorischen Regierung, da nur dann die von den Konstitutionalisten beabsichtigten Reformen verwirklicht werden können. Er will keine Amnestie versprechen. Es heißt, er beabsichtige, die bekannteren Verschworenen gegen Madero a harte Hand zu lassen. Dies würde seiner Ansicht nach eine gute moralische Wirkung gegenüber künftigen Revolutionen haben. In Washington ist man aber durchaus gegen weiteres Blutvergießen und droht Veracruz noch lange besetzt zu halten. Dies geschieht übrigens in jedem Falle, bis etwas Bestimmtes über die Frage der Entschädigungen abgemacht ist.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

(*) Oesterreichs Thronfolger bei den deutschen Kaisermandätern. Nach einer Meldung aus Wien verlautet in dortigen militärischen Kreisen, daß der neue Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, an den deutschen Kaisermandätern teilnehmen werde. Bekanntlich steht auch die Teilnahme des Königs von Italien an den Kaisermandätern in Aussicht.

(*) In Bayern wird der religionslose Moralunterricht wieder verboten. Der Kultusminister von Anitting erklärte in der Kammer, daß er die Gutachten von den Professoren der philosophischen Fakultäten drei bayerischen Universitäten zu dieser Angelegenheit eingeholt habe. Aus den Gutachten gehe hervor, daß der konfessionslose Moralunterricht kein Ersatz für den Religionsunterricht sei. Deshalb werde die Verordnung vom Mai 1905, durch die der Ertrag des Religions- durch den konfessionslosen Moralunterricht fakultativ gestattet worden war, zurückgezogen werden.

(*) Coburg, 17. Juli. Bei der heutigen Reichstagserversammlung im Wahlkreis Coburg-Gotha I. wurden bis 9 Uhr abends gewählt: für Arnold (Fortschrittliche Volkspartei) 919 Stimmen, für Hofmann (Sozialdemokrat) 579 Stimmen. Das Ergebnis von sechs Orten steht noch aus. Arnold ist somit gewählt.

(*) Apenrade, 17. Juli. Das „Apenrader Tageblatt“ schreibt: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß an der Meldung der „Neuen politischen Korrespondenz“ über einen bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten v. Bülow kein wahres Wort ist.

Hof- und Personalmeldungen.

Von der Nordlandreise des Kaisers. Zu dem Gartenfest in Balestrand, das der vom Kaiser sehr geschätzte Vater Professor Hans Dahl auf seinem Sommeritz am Sognefjord zu Ehren des Kaisers gab, waren 90 Personen aller Nationalitäten geladen. Der Kaiser war in bester Laune und unterhielt sich lange mit verschiedenen Teilnehmern.

Eine „Eheirung“ in der spanischen Königsfamilie. In London ließ sich der Prinz Louis von Bourbon, ein Vetter des Königs Alfons von Spanien mit Beatrice Harrington, einem jungen Mädchen aus Kleinbürgerlicher Familie, trauen. Nach der kirchlichen Trauung begab sich das Paar in die spanische Botschaft, um eine amtliche Bestätigung der Eheschließung zu erhalten. Der spanische Botschafter weigerte sich jedoch diese auszustellen.

Aus den Parlamenten.

(*) Berlin, 17. Juli. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Fischereigesetzes nahm eine konservative Resolution an, wonach bei der Verpachtung von fiskalischen, in Gemeindegewässern liegenden Fischereigewässern die Gemeindeangehörigen in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Ferner wurden zwei Zentrumsresolutionen angenommen, welche die Anstellung hauptamtlicher staatlicher Oberfischmeister mit fachlicher, naturwissenschaftlicher Bildung, sowie bei der Neuordnung des Strafrechts eine strengere Bestrafung der Wildscherei und die Beschlagnahme der benutzten Geräte fordern. Die Feststellung des Berichts über die erste Lesung wurde für den 6. August, der Beginn der zweiten Lesung für den 6. Oktober beschlossen. Damit beendet die letzte der Ferienkommissionen des Abgeordnetenhauses die erste Lesung des ihr überwiesenen Gesetzentwurfes. Die zweiten Lesungen in allen Kommissionen finden im Herbst vor dem Zusammentritt des Plenums statt.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 17. Juli. Der Krakauer „Czas“, das Organ der konservativen Polen, bringt von hervorragender Seite einen äußerst scharf gehaltenen Artikel gegen die Einbrüche der polnischen Sokol in die deutsche Stadt Biely und die Drangsalierung der anderen Deutschen in Galizien. Der Autor sagt, er schäme sich als Pole, daß es demagogischen Hohlköpfen so leicht geworden sei, die Jugend zu solchen Ausschreitungen zu verleiten. Es sei eine Pflicht aller ersten Elemente, den Terrorismus dieser Demagogen zu brechen. Es spielten auch russische Einflüsterungen mit, die darauf ausgingen, die Gegensätze zwischen Deutschen und Polen zu verschärfen.

— Innsbruck, 17. Juli. Der Prager tschechisch-nationale Verein zur Errichtung eines Havlíček-Denkmal plante für morgen in Stärke von 300 Mann einen Ausflug

nach Brigen, wo Havlíček 1851 bis 1855 eine Strafe wegen Hochverrats verbüßte. Der Ausflug war als nationale Demonstration gedacht und sollte sich zu einer großen tschechisch-nationalen Feier in Tirol gestalten. Dieser Ausflug ist nun heute abgefaßt worden, offenbar auf Einschreiten der Innsbrucker Statthalterei, an die sich mehrere Prager Vereine mit dem Bemerkten gewendet hatten, der tschechische Demonstrationsausflug nach Brigen müsse angesichts der erregten Stimmung der Bevölkerung zur Gegen demonstration führen.

Tschechische Ausschreitungen.

— Wien, 17. Juli. Gestern begingen die Teilnehmer einer tschechischen Versammlung im tschechischen Vereins- haufe, in der als Vergeltung gegen die Behinderung des Einbruchs der tschechischen Sokol die Boykottierung der deutschen Geschäftsleute in Brann unter hegerischen Neben verlangt wurde, in den Straßen Branns grobe Ausschreitungen gegen die Deutschen. Sie gerümmerten die Fensterscheiben im Vereinshaufe des deutschen akademischen Gesangsvereins, die Fenster verschiedener Kaffeehäuser, mehrere Privathäuser und der städtischen höhern Mädchenschule. Auf ein Kaffeehaus wurden Revolvergeschosse abgegeben und die Gassen mit Messern und Dolchen bedroht. Die Polizei wurde der Ausschreitungen erst Herr mit Unterstützung berittener Schutzeleute und Gendarmen, die 30 Kundgeber verhafteten.

Frankreich.

— Danzig Tat wird belohnt. Der wadere Kartaturzeichner Hans, der Skaution und Gefängnis im Stich ließ, um in sein geliebtes Frankreich zurückzukehren, bleibt für diesen Opfermut nicht unbekannt. Der Pariser Hagar hat eine Geldsammlung eröffnet, um ihm die infolge seiner Nacht verfallene Skaution zu ersetzen. Es wäre auch zu bitter für Herrn Balg, wenn er sein Heldentum mit 25 000 Mk. bezahlen müßte.

Rußland.

— Die Panflawisten Rußlands begrüßen Herrn Poincaré mit einem Hiebe gegen Deutschland. Ihr führendes Blatt sagt in seinem Willkommengruß: Poincarés Besuch in Rußland sei ein Friedenspand für ganz Europa. Weder Frankreich noch Rußland hätten aggressive Absichten. Deutschland Wonne ruhig seine Festungen an der französischen und der russischen Grenze niederreißen, ohne dadurch in Gefahr zu geraten. Leider wäre es aber ununterbrochen der Friedensstörer Europas, der seine Hegemonie alljährlich zu vergrößern strebe.

Sien.

Bagdad, 17. Juli. Die Straße Chenik-Nerman- schah wird amtlich für unsicher erklärt. Ueber sechstausend Ladungen britischer Güter im Gesamtwerte von etwa 150 000 Pfund liegen in Chenik und können nicht befördert werden. Russische Güter kommen in Nerman- schah von Norden an. Drei eingeborene Kaufleute aus Bagdad sind in dieser Woche verschwunden.

Spionage.

Malmo, 17. Juli. Der wegen Spionage verhaftete russische Unteroffizier Jannewitz Anderson wurde wegen Landesverrats zu fünf Jahren Strafarbeit und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Paris, 17. Juli. Der in Marseille als Spion verhaftete junge Mann ist ein Franzose namens Thenon, der vor einigen Monaten bei der französischen Botschaft in Konstantinopel als Schreiber angestellt war und diese Beschäftigung dazu benutzt haben soll, um sich Abschriften wichtiger diplomatischer Dokumente anzueignen. Nach Marseille zurückgekehrt, bot er dem Kriegsministerium diese Schriftstücke zum Kauf an und erklärte, er sei entschlossen, im Falle der Ablehnung seines Angebots die Papiere einem fremden Staate zu überlassen. Das Kriegsministerium ging scheinbar auf den Antrag ein und ließ Thenon verhaften.

„3 4“ im Feuer russischer Grensoldaten.

Das Militärluftschiff „3 4“ machte im Kreise Allenstein eine Uebungsfahrt längs der russischen Grenze. Bei Piotrowitz eröffneten die russischen Grensoldaten ein lebhaftes Geschützfeuer auf den Zeppelin. Das Luftschiff wurde jedoch nicht getroffen und flog unbeschädigt nach Allenstein zurück. — Besondere Folgen wird dieser Vorfall nicht haben. Sehr wahrscheinlich hat die russische Grenzschutz nicht feststellen können, ob das Zeppelin- Luftschiff noch über deutschem Boden oder schon über russischem sich befand, hat das letztere angenommen und gemäß ihrer Instruktion, jedes über die Grenze kommende Luftfahrzeug zu beschleßen, sofort gefeuert. „3 4“ hat übrigens schon ein anderes Abenteuer hinter sich, es ist dasselbe Luftschiff, das im April v. J. in Luneville in Frankreich, durch Nebel und Sturm verschlagen, landete. Ein Glück, daß dies Allensteiner Mäander mit scharfen Patronen glimpflich abgelaufen ist. Auch ein paar Kugeln im Ballon hätten seine Manövrierfähigkeit nicht eingebüßt. Schlimm hätte die Sache allerdings werden können, wenn ein Mann von der Besatzung des Luftschiffes durch eine Kofakentugel getroffen worden wäre. Es ist nicht anzunehmen, daß das Luftschiff über die russische Grenze gefahren ist. Vom Luftschiff aus läßt sich fast auf den Meter genau feststellen, wo man sich befindet, während die Schätzungen über den Standplatz eines Luftschiffes von unten her meist erheblichen Täuschungen unterliegen. Einer solchen Täuschung werden die Kofaken zum Opfer gefallen sein. Immerhin wäre dringend zu wünschen, daß Rußland seinen Schieß-Erlaß einer Revision unterzieht, die unangenehme Auseinandersetzungen durch Zufälligkeiten, wie der Piotrowitzer Schießerei, veranlaßt, für die Zukunft möglichst ausschließt.

Brände.

London, 17. Juli. Die Times meldet aus Toronto vom 16. d.: Das Dorf Hearst in Nord-Ontario ist durch einen Waldbrand zerstört worden. Nur drei oder vier Häuser sind stehen geblieben. Der Ort zählte 800 Einwohner.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Emsh.

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein
Buzmädchen.
Persönliche Vorstellung bei Bademeister Fleischer, Neues
Badehaus. (8229)
Bad Ems, den 17. Juli 1914.
Hgl. Bade- u. Brunnenverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse
für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.
Die rückständigen Beiträge für den Monat Juni
sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitrags-
verfahren eingeleitet wird.
Bad Ems, 15. Juli 1914. (578)
Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
Neues Sauerkraut,
Kasseler Rippenspeer,
Schwarzwälder Speck,
Frankfurter Würste
bei (8241)
Albert Kauth, Bad Ems
Bahnhofstrasse.

Herbst-Pferdemarkt zu Limburg.
Am Mittwoch, den 9. September 1914, vor-
mittags, findet auf dem städtischen Marktplatz am Schäfer-
berg der erste Pferdemarkt statt.
Auftrieb der Pferde von 7-9^{1/2} Uhr.
Standgeld wird nicht erhoben.
Stallungen sind in der Stadt genügend vorhanden und
können auf Wunsch durch den Magistrat nachgewiesen werden.
Für die besten Kollektionen von Händlerpferden werden
Prämien in der Gesamthöhe von 500 Mk. ausgesetzt. Die
Bewertung erfolgt nach der Anzahl und der Qualität der vor-
geführten Pferde. Die Preisverteilung erfolgt im Anschluß
an die Prämierung um 10 Uhr.
Restauration ist auf dem Marktplatz. Von 10 Uhr ab findet
Freikonzert statt.
Nachmittags von 3 Uhr ab und Abends großes Volksfest.
Die städtische Pferdemarkt-Kommission.

Geschäftsempfehlung.
Dem geehrten Publikum von Diez und Umgegend
beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen
Tage an hiesigen Plage ein
Rechtsbüro verbunden mit einer **Schreibstube**
eröffnet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in
mein Fach einschlagenden Arbeiten, als:
G-fachen und Reklamationen aller Art, Infasso und
Beitreibung von Forderungen, auch solcher, welche
zweifelhaft sind, Anfertigung von Klagen aller Art, Be-
treibung von Immobilial- u. Zwangsversteigerungen etc.,
Auskunft in Rechtsangelegenheiten der streitigen und
freiwilligen Gerichtsbarkeit, Aufnahme von Beträgen
aller Art, Kauf- u. Tauschverträgen, Cessionen, Schulds-
verschreibungen, Hypotheken-Löschungs-Anträgen und
Bewilligungen, Teilungen, Erbverträgen, freiwilligen
Immobilial-Versteigerungen, Vormundschaftsrechnungen,
Anfertigung von Schriftstücken in Schreibmaschinenschrift.
Vermittelung von Hypothekengeldern
Büro: im **Gasthaus Stoll** zu Diez, Marktplatz.
Sprechstunden:
an Wochentagen vorm. 8-11^{1/2} Uhr, nachm. 4-5^{1/2} Uhr
Sonntags vorm. 10-11 Uhr.
Eine prompte und billige Bedienung zusichernd, bitte
um geneigten Bespruch und zeichne
Hochachtungsvoll **Wilh. Pehl,**
Gerichtsfekretär a. D. u. Rechtskonsulent.
Diez, den 14. Juli 1914. (8176)

Aranz- u. Büttenbinderei
geschmackvoll und billig, empfiehlt
W. von Wlodeck,
Blumenhandlung, Marktplatz 2, Diez. (8246)

Meys Stoffwäsche
ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung.
Nur wenige Pfennige jedes Stück.
Vorratig in Bad Ems bei: **C. L. Lotz,** Buch-
binder; **Hermann Probst,** Friseur, und
Richard Steuber; sowie in allen durch Plakate kenntlich
gemachten Verkaufsstellen; in Nastätten bei **W. Werner.**

**Jeder Mensch sollte doch einmal
wöchentlich baden gehen!!**
Täglich von 7 Uhr an geöffnet.
Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Friedrich Bingel
Minni Bingel
geb. Linkenbach
Vermählte
Bad Ems 18. Juli 1914 Coblenz.
(8240)

Hochprima
Fleisch- u. Wurstwaren
Aufschnitt
In rohen und gekochten
Delikatess-Schinken
fein im Geschmack.
Pariser Lachsschinken
sehr zart und mild gesalzen.
Feinste Delikatess-Sülze
sehr erfrischend.
Münch. Bierwurst, Prosskopf, Cervelat-, Salami-,
Trüffel- u. Sardellenleberwurst, Kalbsleberwurst,
Thüringer Landleberwurst, Braunschw. Tee- u.
Mettwurst, Kalbsroulade, Mosaikroulade, Schin-
kenroulade, Mortadelle Art, Frankfurter Würste,
Stuttg., Lyoner- u. Schinkenwurst
empfiehlt in nur ganz frischer Ware (8235)
Albert Kauth, Bad Ems.

Hohenhausen-Kino
Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmes Lichtspieltheater.
Spielzeit: Täglich von 7^{1/2}-11 Uhr,
Sonn- und Feiertags von 3-11 Uhr.
Ununterbrochen Vorstellung.
Jeden Dienstag und Samstag neues Programm.

Programme zum 18. Juli bis inkl. 20. Juli.
Clair-Revue Nr. 22. Neues aus aller Welt.
Ein deutscher Kunstfilm!
Der Fremde.
Großes Drama in 3 Akten. Ergreifend und spannend.
Spielbauer ca. 1 Stunde.

Ein unfreiwilliger Dieb. Brillante Humoreske.
Der totgegläubte Sohn. Amerikanisches Drama.
Diercken. Entzückende Komödie.
Ein hervorragender Kunstfilm ersten Ranges!
Die heimliche Braut.
Tiefgreifendes Drama in 3 Akten.
Spielbauer 1 Stunde.

Revue des Humors. Humoristische Lichtbilderserie.
Airmes in Friedrichslegen.
Sonntag, den 19. Juli, nachm. von 4 Uhr ab
grosses Tanzvergnügen
im Freien.
Für gute Speisen und Getränke ist wie bekannt bestens
gesorgt, und erlaubt sich freundlichst einzuladen
Restaurant Höhn.
Der Tanzplatz ist durch ein Zelt gegen jede Witterung
geschützt und liegt nahe dem Bahnhof. (8236)

Hotel Oranien
Diez.
Sonntag, den 19. Juli, von nachmittags 5 Uhr:
Grosses Militär-Konzert,
ausgeführt von einer Abteilung des I. Nass. Inf.-Regt.
Nr. 87 aus Mainz.
Von 11 bis 1 Uhr vormittags:
Kleines Frühschoppen-Konzert.
Bei eintretender Dunkelheit
illumination des Gartens, Terrassen u. Grotten.
Es ladet freundlichst ein
Heinrich Rose.

Gebrauchte leere Säcke (8184)
aller Art sowie Päcklein und Sackklumpen
kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern
Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums
und der Sorten Preise und Bedingungen von:
Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Kursaal zu Bad Ems
Mittwoch, den 22. Juli, abends 8^{1/4} Uhr
Grosses Konzert
des Kurorchesters
Solistin:
Kammersängerin **Anna Erler-Schnaudt**
aus München.
Leitung: **Kapellmeister Arthur Wolf.**

Programm:
1. Eine Faust-Ouverture R. Wagner
Motto: Der Gott, der mit im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen,
Der über allen meinen Kräften thronet,
Er kann nach außen nichts bewegen,
Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.
2. a) Die Nonne R. Mors
b) Träume R. Wagner
Frau Kammersängerin Anna Erler-Schnaudt.
3. Gebet a. d. Suite »Mozartiana« P. Tschaikowsky
4. Lieder am Klavier Max Reger
a) Die Glocke des Glücks
b) Volkslied
c) Mariä Wiegenlied
d) Mein Schätzlein
Frau Kammersängerin Anna Erler-Schnaudt.
5. Sinfonie Nr. 7 (A-dur) L. Beethoven
I. Satz Poco sostenuto — Vivace.
II. Satz Allegretto.
III. Satz Presto — Allegro con brio.
Konzert-Flügel Mand-Coblenz.
Preise der Plätze:
Numerierter Sitz Mk. 3.—,
Parkett (nicht numeriert) Mk. 2.—, Galerie Mk. 1.—.
Im Vorverkauf bis Mittwoch abend 6 Uhr für Inhaber
von Kur- und Dauerkarten: numerierter Sitz Mk. 2.50,
Parkett (nicht numeriert) Mk. 1.50.
Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Rottmannshöhe b. Bad Ems.
Sonntag, den 19. Juli
WALDFEST
mit Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein **N. Frings.**

Arbeiter-Hosen
in starker Qualität
per Stück **Mk. 2,50**
empfiehlt
Wilhelm Linkenbach, Bad Ems. (8226)

Montage für Patentlichtanlagen
und Lampenverlethgeschäft für Festhalten und Fest-
plätze. Billigste und schönste Beleuchtung. (8158)
K. R. Thiele, Bad Ems, Bleichstr. 18.
Installations- u. Kupfer Schmiedemeister.

Gasthaus zur Krone
Bad Ems.
Sonntag, den 19. Juli 1914 von
4 Uhr nachm. an
Tanzmusik,
wogu febl. einladet (8237)
Joh. Marschang, Ems.
Bierauskäufer.

Liegestühle
von Mk. 2,10 an, auch mit
Sonnenschirm empfiehlt billigst
A. Siefert, Bad Ems,
Coblenzstr. 5. (8239)

Mühlenverpachtung.
Die Herrnhöhle in Hohen-
stein, Kreis Unterlahnkreis, (neu-
zeitlich eingerichtete Wassermühle
mit Bäckerei, bis 70 Hekt. tägl.
Leistung, 5 hölz. Fabrikge-
bäude, 2 hölz. Wohnhäuser,
Schmiede, Stallungen, 9 Morgen
Wiesen) ist für 1400 Mk. pro Jahr
zu verpachten. Näheres durch
Dr. Minor in Leipzig-Möckern. (8185)

2 Wohnungen
zu vermieten. (8213)
Urbacherstr. 15, Bad Ems.

Jüngerer Herr,
engl. u. franz. Sprachkenntnisse,
stark. Figur, sucht Stelle als
Reisebegleiter, Gefellschafter
oder ähnl. Posten. Offerten unter
H. 369 an die Exp. d. Bl. (8228)

Jüngerer Mann (8242)
für abends von 7^{1/2} Uhr an gesucht.
Hohenhausen-Kino, Bad Ems.
Lehrmädchen
(gegen steigende Vergütung) gesucht.
Wilhelm Linkenbach,
Bad Ems. (8227)

Jüngerer Mädchen
tagsüber gesucht. (8244)
Römerstr. 55, 1. St., Bad Ems.
Fahrräder
in großer Auswahl und allen
Preisfragen laßt man am besten
bei (1489)

Fritz Biller,
Mechan. Werkstätte,
Bad Ems. Telefon 153.
Großes Lager in Pneumatik
und allen Ersatzteilen, eigene
Reparaturwerkstätte.

Früh-Kartoffeln
Kaiserkrone
Mk. 2,50 pr. 50 Kilo mit Sack
versendet unter Nachnahme
Richard Schäfer,
Frankfurt a. M. (8233)
Eisingasse 19, Telef. Hanfa 5698.

Strickmaschinen
t. häußl. Erwerb Anzahl. 80-5000.
Rich. Wänisch, Hohenhausen i. Th.
Kirchliche Nachrichten.
Diez.
Katholische Kirche.
Sonntag, den 19. Juli.
Morgens 7^{1/2} Uhr: Frühmesse.
Morgens 9^{1/4} Uhr: Hochamt mit
Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Sakramentale
Andacht.
St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 19. Juli, 6. S. u. Tr.
Vorm. 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst.
Text: Evang. Matth. 5, 20-26.
Pfeiler: 424, 257.
Christenlehre für d. mündl. Jugend.
Sonntag, 26. Juli, Amtshand-
lungen in Hall, Bäckingen und
Gumbach.

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf.

Wir bieten während des Sommer-Ausverkaufs in allen Abteilungen unseres Hauses **ganz aussergewöhnliche Vorteile.**
Extra-Angebote aus der Abteilung Damenkonfektion:

Jacken-Kleider	Kostüm-Röcke	Weisse Kleider	Bunte Kleider	Weisse Blusen	Schwarze Blusen
Serie I <i>M</i> 7.50 Wert bis <i>M</i> 20	Weiss-Leinen u. Frotté Serie I <i>M</i> 2.95	Serie I <i>M</i> 9.75 Wert bis <i>M</i> 15	in Mousseline und Seide Serie I <i>M</i> 19.50 Wert bis <i>M</i> 30	Grosse Serien bedeutend unter Preis Serie I <i>M</i> 2.95	in Batist, Wolle u. Seide Serie I <i>M</i> 3.75
Serie II <i>M</i> 12.50 Wert bis <i>M</i> 25	Serie II <i>M</i> 3.95	Serie II <i>M</i> 13.75 Wert bis <i>M</i> 20	Serie II <i>M</i> 24.50 Wert bis <i>M</i> 40	Serie II <i>M</i> 3.95	Serie II <i>M</i> 5.75
Serie III <i>M</i> 17.50 Wert bis <i>M</i> 35	Serie III <i>M</i> 4.75	Serie III <i>M</i> 17.50 Wert bis <i>M</i> 30	Serie III <i>M</i> 34.50 Wert bis <i>M</i> 50	Serie III <i>M</i> 4.75	Serie III <i>M</i> 7.75
Serie IV <i>M</i> 24.50 Wert bis <i>M</i> 50	Serie IV <i>M</i> 5.75	Serie IV <i>M</i> 24.50 Wert bis <i>M</i> 50	Serie IV <i>M</i> 42.50 Wert bis <i>M</i> 80	Serie IV <i>M</i> 5.75	Serie IV <i>M</i> 9.75 Wert das Dreifache.

Kinderhüte	
Grosse Posten Formen	75, 95 <i>M</i>
Garnierte Hüte	1.95 <i>M</i>
Wert bis 6 <i>M</i>	

Damenhüte	
Grosse Posten Formen	0.95 <i>M</i>
Posten garnierte Hüte	2.95 4.95 6.95 <i>M</i>
Wert bis 6 10 15 <i>M</i>	

Posten Leinen-Paletots	
	1.75 2.75 <i>M</i>
Posten farbige Paletots	
	3.75 5.75 <i>M</i>

Verkauf sämtlicher Sommerstoffe mit **10 bis 30% Rabatt!**

Kaufhaus Jos. Schmidt, Bad Ems.

Kurkommission zu Bad Ems.

Sonntag, den 19. Juli, nachmittags von 4—6 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments „von Goeben“ (2. Rhein.) Nr. 28 aus Coblenz unter Leitung des Ober-Musikmeisters Herrn von Szezepanski.

Abends von 8 bis 10 Uhr:

Konzert des Kurorchesters im Kurgarten.

Von 8 bis 11 Uhr:

Grosse Parkbeleuchtung

vom Kursaal abwärts bis zum Kaiserdenkmal.

Während dieser von 8 bis 9 Uhr:

Militär-Konzert in der Wandelbahn

Von 9 bis 11 Uhr:

TANZ daselbst.

Um 10 Uhr findet eine **Lampion-Polonaise** statt, die durch Trompetensignal und Ausruf bekanntgegeben wird.

Zutritt zu dem abgesperrten Teil vom Kursaal bis zum Kaiserdenkmal für Inhaber von Kur- und Dauerkarten oder Tageskarten zu 1 1/2 Mk. nur gegen Lösung einer Zuschlagskarte zu 1/2 Mk. gestattet; Passanten zahlen Mk. 2.—, bezw. Mk. 1.— Zuschlag zu der am Nachmittag gelösten Konzertkarte.

Königl. Kurtheater

Bad Ems (im Kursaalgebäude).
Montag, 20. Juli, 8 Uhr.

Volenblut.

Operette von Oskar Reddel.



Militär- u. Kriegerverein „Alemannia“ Ems.

Sonntag, den 19. d. Mts. von 8 Uhr nachm. ab findet auf dem neuen Schießstand **Übungs-schießen** sowie **Schießen auf Ehrenscheiben** statt.

Die Herren Ehrenmitglieder, sowie auch sonstige Freunde und Gönner des Vereins werden zu diesem Schießen hiermit ganz ergeblich eingeladen.

Der Vorstand.

Probieren Sie
Kaith's
Spar-Kaffee
per Pfund
Mark I. (419)



Erste Deutsche Automobil-Fachschule

Chauffeur-Schule

seit 1904 Mainz Telef. 940.

Stand. beaufsichtigt Lehranstalt mit
cont. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Fleißiges Mädchen
gejucht bis zum 1. August (819)
Coblenz, Altenhof 7.



**Obst- und Gemüse-
♦♦ Dörrapparate ♦♦**
Hilfsmaschinen hierzu, sowie
Saftpressen, Rundkeltern, Obst-
mühlen, Obstkochkessel, Passier-
maschinen etc. etc. empfiehlt
Val. Waas, Geisenheim a. Rh.
Spezialfabrik für Obst- u. Gemüse-
Verwertungs-Maschinen.
Notbehaltig illustrierter Katalog
gratis und franco. (3210)

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen
preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht. [3164]
Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Züchtigen Hauptagent

sucht große deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft
mit Nebenbranchen, bei hoher Gewerbs- und Zuzugsprovision
ev. festem Gehalt und späterer fester Anstellung. Offerte
unter U. 366 an die Exped. der Emser Zig. erbeten. (3171)

Unser neues Bett

hochl. rot, dicht Daunen-Coper, 1/2schicht,
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd.
neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett
Mk. 82.—, Dasselbe Gebett mit Daunen-
seckbett Mk. 35.—, Herrschaftl. Daunen-
bett Mk. 40.—, Zschiffel, jed. Gebett Mk. 2.—
mehr. Bettfed. bijl. Katalog. Irel. 15000 Kund.
Vertrau. Eintr.
Blüher & Co., Fabrik. Jena 58, Markt

Ein Mädchen

für Hausarbeit sofort gesucht.
Nah. i. d. G. v. d. Emf. 31g. [3218]

Die Roseninsel.

Novelle von Hedda v. Schmid.

(2. Fortsetzung.)

Das Herrenhaus steht schon seit ein paar Jahren verschlossen, Herr von Zwergt, der Sohn deiner ehemaligen Herrin, ist nach dem Tode seiner Frau auf Reisen gegangen. Ein Inspektor bewirtschaftet das Gut. Eisi und ich hätten uns so gern einmal den Park angesehen, aber das Gitter ist immer fest verschlossen, nur die schilfumkränzten Teiche sieht man von ferne.

„Ich glaube, deine Phantasie dichtet Zwergenberg etwas Besonderes an, Ilse,“ erwiderte Lona. Ein leichtes Zittern lag in ihrer Stimme.

„Ich sagte dir's schon, wir nennen es ein verwünschtes Schloß. Nach der Landstraße zu ist es ja auch durch eine Dornröschenhecke abgeschlossen. Wenn ich in die Oberförsterei gehe, so führt mich mein Weg immer dicht an Zwergenberg vorüber.“

Ilse drängte so lange, bis Lona anhub, von jenen zwei Monaten ihrer ersten Stellung als Gesellschafterin zu sprechen.

„Es war nicht leicht, Ilse, das kannst du mir glauben, so plötzlich aus allem, an das ich gewöhnt war, herausgerissen zu sein. Oft hätte ich lieber in der Stille meines Zimmers geweint, die Trauer um meine Mutter war damals noch so frisch in meiner Seele, aber dann hieß es, sich zusammennehmen und hinuntergehen und Frau von Zwergt vorlesen. Und die Dame war sehr streng und rügte meine französische und englische Aussprache oft. Ich mußte ihr meist in diesen beiden Sprachen vorlesen. Ihre Schwiegertochter war ja auch eine Engländerin, und sie hatte Verwandte drüben, bei denen sie oft zum Besuch weilte. Als sie sich wieder zu einer Reise dorthin rüstete, kündigte sie mir. Du siehst, Ilse, ich habe so wenig dort erlebt. Und nun geh' zur Ruhe.“

Als Lona allein war, lag sie lange noch mit wachen Augen. „Ich habe wenig dort erlebt,“ hatte sie Ilse gesagt. Aber im Grunde hatte sich doch das größte Erlebnis in ihrem Dasein dort abgespielt. Sie erblickte, sich in die Rückerinnerung versenkend, die Gestalt der Frau von Zwergt in graue, leise raschelnde Seide gehüllt. Frau von Zwergt hatte mit Vorliebe graue Seide getragen, bei besonders feierlichen Gelegenheiten grauen Brokat oder Seidendamast. Die verkörperte Bornehmheit war sie gewesen in Haltung, Sprache und Wesen, und als Elard von Zwergt, ihr Sohn, der verreist gewesen war bei Lonas Ankunft in Zwergenberg, nach Hause gekommen war, da hatte es Lona zuerst gar nicht glauben wollen, daß er in seiner lebhaften Freimütigkeit, seiner heiteren Liebenswürdigkeit der Sohn der alten Dame war, bei der jedes Wort, das sie sprach, wohlüberlegt schien.



Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz.

„Elard ähnelt so sehr seinem Vater — in allem,“ diesen Ausspruch hatte Lona wiederholt von Frau von Zwergt vernommen, und es hatte jedesmal wie ein Vorwurf geklungen. Oder hatte sich Lona das nur eingebildet?

Sie hatte sich darauf gefaßt gemacht, Elard von Zwergt hier in Dennerode wieder zu begegnen, wenn nicht anders, so würde er

auf der Straße an ihr vorüberfahren oder vorüberreiten, hatte sie sich gesagt . . . Nun empfand sie es als eine Erleichterung, daß er überhaupt nicht hier weilte . . . Und Witwer war er . . . Ob er wohl Kinder besaß? Warum hatte sie Ilse nicht danach gefragt, Ilse, die sich mit ihrer siebzehnjährigen Neugierde so überaus lebhaft für Zwergenberg, seine Teiche und Inseln und seine Bewohner, interessierte. War am Ende doch ein Rest von dem, was einst ihr so schwere Stunden bereitet

hatte, in ihrer Seele zurückgeblieben? So dachte Lona. Warum beschäftigten sich ihre Gedanken mit Elard? Ach, nein, nur das Wiedersehen heute mit den alten Stätten, den Zeugen jener begrabenen Epoche in ihrem Leben, hatte in ihr diese Gedanken wachgerufen. Morgen bei Tageslicht würde sie die Dinge schon wieder nüchtern und vernünftig anschauen. Und es war — sie wiederholte sich's — gut, daß Elard jetzt nicht hier war; wenn er zurückkehrte, war sie bereits über alle Berge. Die Fürstin, bei der sie einige Jahre in Stellung gewesen war, hatte bei ihr angefragt, ob sie nicht wieder zu ihr wolle? Lona hatte sich Bedenkzeit ausgedenkt, ach, es war schließlich einerlei, wohin sie ging, fremd war sie überall, und nun würde es doch leichter sein, weil sie wußte, daß die Villa Stern ein Hafen war, in dem sie landen konnte, wenn sie die Lust dazu anwandelte.

Aber sie konnte nicht schlafen . . . Sie mußte an Elard Zwerg denken, ob sie wollte oder nicht. Und aus den Bildern jener Vergangenheit hob sich eins hervor und stand da so lebensvoll, so deutlich, daß sie nicht an ihm vorübersehen vermochte mit ihrem inneren Blick.

Eine alte, schmale Fähre, eigentlich war es eine schwimmende Brücke, zwischen zwei Seilen eingespannt, führte vom Festlande, einem Rasenrondel im Park zu Zwergenberg, zur sogenannten „Roseninsel“, dem einstigen Lieblingsplatz jener Mnfrau der Zwergs, welche mit sehr viel Geldverschwendung die Teiche hier im Park hatte ausgraben und das Wasser eines Fließchens, das hinter dem Park vorüberströmte, hatte hineinleiten lassen. Die Insel hatte ihren Namen von der Fülle wilder Rosen, die dort wucherten, erhalten.

In Lonas Augen hatte die Roseninsel immer etwas Geheimnisvolles gehabt, etwas, das an den Flügelschlag vergangener Zeiten erinnerte, mehr denn alles andere in Zwergenberg, wo, wie in vielen alten Herrenhäusern, sich die Vergangenheit immer noch gewichtig in das Moderne der Neuzeit hineinschob.

Den kleinen chinesischen Pavillon inmitten der Rosenbüsche erblickte Lona, das zierliche Bauwerk, zu dem ein paar kleine Stufen emporführten. Der achteckige Raum hatte als Wandschmuck ein paar verblaßte Pastellbilder, ein dünnbeiniges Sofa, mit geblümter Seide bezogen, stand hinter einem runden Tisch mit vergoldeten Füßen, ein paar Sessel, ebenso zierlich und dünnbeinig, vervollständigten die Einrichtung. Wenn man eins der kleinen schmalen Pavillonfenster aufstieß, so blinkte die stille Flut des Teiches, auf dem Wasserrosen unbeweglich lagen, wie aus den Wolken gefallene weiße Sterne . . . Traumumspinnen war die Roseninsel, und ihr Bild nahm Lona mit sich in den ersten Traum, den sie unter dem gastlichen Dach ihrer Verwandten in Dennerode träumte.

Am nächsten Morgen schien die Sonne hell in das Zimmer, als Lona erwachte, und Ilse steckte ihren Kopf aus der Nebenstube durch den Türspalt und rief: „Ausgeschlafen, Lona? Adieu, adieu, ich muß jetzt schnell fort ins Forsthaus, Lisi erwartet mich, aber zu Mittag bin ich wieder da.“

Lona aber hatte das Gefühl eines Schulkindes, das sich verschlafen hat; dann kam es ihr wohlzig zum Bewußtsein, daß sie ja gegenwärtig ein freier Mensch war, sie brauchte nicht mehr ängstlich auf den Wecker morgens zu horchen, um nur ja zur rechten Zeit da zu sein, um eigenhändig den Kaffee aufzubrühen, wie die Gräfin, ihre letzte Herrin, es liebte.

Unten im Wohnzimmer trat ihr die Tante Annemarie entgegen. „Nun frühstücke erst, Lona, und dann zeige ich dir Haus und Garten, gestern hast du doch alles nur im Fluge gesehen.“

Die Stunden schwanden dahin, und als die Professorin durch häusliche Pflichten abgerufen wurde, blieb Lona allein im Hause, erging sich unter den Bäumen und kam sich im wahren Sinne des Wortes wie ein Vogel vor, der dem Käfig entronnen ist. Aber sie war doch jetzt schon fest entschlossen, das Anerbieten der Fürstin, aufs neue die Stelle bei ihr anzunehmen, nicht von der Hand zu weisen. So lieb und herzlich die Tante Annemarie auch war, so

reizend Ilse sich in ihrer kindlichen, anschniegenden Unbefangenheit gab, ganz zu Hause würde sich Lona, das wußte sie heute schon, in der Villa Stern doch nicht fühlen. Was sie sich aber nicht eingestand, das war, daß die Nähe der Roseninsel, die für sie eine Erinnerung umschloß, die sie vergeblich zu begraben versucht hatte, sie aus Dennerode vertrieb.

Sie war so tief in ihre Gedanken versunken, daß sie unter dem planlosen Hin- und Herwandern in dem weitläufigen Willengarten es nicht bemerkte, daß der Himmel sich rasch umwölkte und nun nach ein paar Donnereschlägen und Blitzen seine Schleusen ergiebig öffnete. Schnell flüchtete Lona ins Haus und in ihr Zimmer.

Droben am Fenster stehend und in den Sommerregen schauend, hörte sie, wie eine Equipage vor das Gartentor rollte, hielt und sich dann wiederum schnell entfernte.

Ilse huschte den breiten Pfad, der zur Veranda der Villa führte, entlang. Zehn Minuten später kam sie eilig die Treppe heraufgepölkert, stürzte, ohne anzupochen, in Lonas Gemach und rief weinend: „Nein, so böse ist Mama doch noch niemals gewesen, und dabei habe ich nichts getan, nichts, Lona.“

„Aber, Kind, was gibt es denn?“
Ilse warf sich in den nächsten Stuhl, strich sich die zerzausten Haare aus der erhitzten Stirn und sagte trohig: „Mama tut gerade so, als hätte ich wer weiß was Schlimmes begangen. Einmal passiert mir auch etwas Interessantes, und dann bekomme ich gleich Schelte dafür!“

„Es wird ja nicht so schlimm sein,“ meinte Lona lächelnd und beschwichtigend. Die Tante hatte ihr noch heute vormittag eingestanden, daß sie Ilse gegenüber viel zu schwach wäre. Ein paar Worte wohlverdienter Zurechtweisung hatten die verwöhnte junge Dame nun vermutlich zu Tränen veranlaßt.

„Ich bin überzeugt, daß du ganz unnütz weinst, Ilse,“ setzte Lona hinzu.

Ilse trocknete sich die Augen. „Gar nicht unnütz,“ versicherte sie eifrig. „Mama hat solch altmodische Ansichten. Höre nur, Lona: als ich an der Dornröschenhecke in Zwergenberg vorüberkam, Lisi hatte mich bis zum Gutshof begleitet, fängt es plötzlich an zu gewittern; ich laufe, so schnell ich kann, denn ich fürchte mich immer so sehr beim Gewitter. Doch als ich im Walde bin, bricht der Regen los. Da kommt ein Wagen hinter mir her, ein offener Jagdwagen, und ein Herr sitzt drin. Ich denke mir, es ist der Inspektor aus Zwergenberg oder einer der anderen Wirtschaftsbearbeiter dort, und weil ich doch meinen neuen Hut aufhatte und es so bligte, sage ich: „Ach, bitte, nehmen Sie mich doch bis Dennerode mit.“ Da springt der Herr aus dem Wagen, er trug einen ganz einfachen Sommeranzug — deshalb dachte ich auch, daß es der Inspektor wäre —, macht mir im strömenden Regen eine Verbeugung und sagt: „Bitte, mein Fräulein, wo soll ich Sie in Dennerode abliefern?“ Er sah belustigt aus, und das ärgerte mich ein bißchen, so daß ich so von oben herab antwortete: „Bitte, in der Villa Stern, mein Vater ist der Professor Stern.“ Und dann saß ich neben ihm und plauderte ganz gemächlich und erzählte ihm auch von dir, daß du bei uns bist und hoffentlich ganz bei uns bleibst, und es war eigentlich sehr nett zu plaudern. Vor unserer Gartenpforte aber, als mir der Inspektor, wie ich meinte, aus dem Wagen hilft und ich „Schönen Dank, Herr Inspektor,“ sage, zieht er seinen Hut, so einen ganz einfachen Strohhut, und sagt: „Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, daß ich mich Ihnen vorstelle: Elard von Zwerg!“

Lona hatte die ganze Zeit über gewartet, diesen Namen zu vernehmen, nun aber schraf sie doch innerlich zusammen.

„Weißt du, Lona,“ fuhr Ilse fort, „ich blieb wirklich mit offenem Munde stehen vor lauter Überraschung: „Aber Sie sind doch in Afrika auf Löwenjagd oder am Nordpol oder irgendwo in der Welt, wo man nur mit Lebensgefahr hinkommt,“ sagte ich, „die Leute in Dennerode erzählen es wenigstens.“

(Fortsetzung folgt.)



Gesamtansicht von Moresnet.

Die Jahrhundertfeier eines herrenlosen Ländchens.

In diesem Sommer feiert jener kleine, an der deutsch-belgischen Grenze gelegene und kaum 300 ha große Landstreifen, den man Neutral-Moresnet nennt, das Fest seiner 100-jährigen Unabhängigkeit. Die Entstehung und Existenz dieses Ländchens muten wie ein Witz der Weltgeschichte an. Früher zu Österreich und Frankreich gehörig, kam es bei der großen Länderteilung nach dem Sturze Napoleons im Jahre 1814 zwischen Belgien und Deutschland wegen des ergiebigen Salmebergwerks bei Moresnet zu Streitigkeiten, und da man sich nicht einigen konnte, beschloß man, jenen Landstrich einstweilen provisorisch gemeinsam zu verwalten, bis die beiderseitigen Regierungen einen befriedigenden Ausgleich gefunden! Man fand aber diesen Ausgleich nicht und entschloß sich nach Verlauf zweier Jahre endlich dazu, das Ländchen selbständig zu machen, und es hat sich diese Selbständigkeit bis heute gewahrt. Aber jener Witz der Weltgeschichte war nicht ohne Ironie. Das Bergwerk, um welches

3590 Einwohner. Die „Hauptstadt“ des Landes ist der Ort Altenberg, woselbst sich auch der Sitz der Regierung, bestehend aus einem Bürgermeister und zehn Beigeordneten, befindet. Moresnet ist also gewissermaßen Republik. Seine Einwohner zahlen keinerlei Steuern und sind in Ermangelung eines Heeres auch vom Militärdienst befreit. Weniger glücklich sind die Einwohner dagegen hinsichtlich der Rechtsprechung gestellt, da in dem Ländchen noch vielfach der harte und strenge Code Napoleon herrscht. Dieser ermöglichte es z. B., daß noch im Jahre 1912 zwei Handwerksburschen, die sich in einer Schänke widerrechtlich eine Flasche Schnaps angeeignet hatten, zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, woraus man ersieht, daß auch in Moresnet die republikanischer Bäume nicht in den Himmel wachsen.



Amtsiegel der Gemeinde Moresnet.



Vier Grenzsteine in Neutral Moresnet.

der Streit zwischen den beiden Anwärtern entbrannte, ist heute völlig wertlos, da es keinerlei Erträge mehr abwirft. Moresnet aber blieb unabhängig.

Heute, wo man sich rüstet, das hundertjährige Jubiläum der Unabhängigkeit zu begehen, zählt Neutral Moresnet etwa

Dies und Das

Singender Regen. Ein Mitglied der Meteorologischen Gesellschaft in Paris hat eine Erscheinung beschrieben, die als singender Regen bezeichnet wird. Sie scheint allerdings nicht häufig zu sein, da ihre Wahrnehmung dem Beobachter im Verlaufe von drei Jahren nur zwei Mal gelungen ist. Danach müßte damit wenigstens eine bestimmte Eigenschaft des Regens verbunden sein, obgleich es sich um keine bloße Naturerscheinung handelt. Wenn nämlich auf die Drähte einer Antenne für Funken-telegraphie Regen fällt, so entsteht zuweilen im telephonischen Hörer ein musikalischer Ton, dessen Stärke von der Zahl der Regentropfen abhängig zu sein scheint. Das Sonderbarste an der Sache ist, daß die Erscheinung durchaus nicht bei jedem Regeneintritt, aber in den beiden bisher beobachteten Fällen hat das Singen im Telephon, nachdem es einmal eingeseht hatte, während der ganzen Dauer des Regensalles angehalten. Das Geräusch ist um so stärker, je mehr Oberfläche die Antenne dem Regen darbietet.

Der Beobachter verfügte über zwei Antennen, deren eine aus 5 wagerecht gespannten Drähten bestand, während die andre einen Metallrost besaß.

Heitere Ecke.

Auch ein Grund.
Onkel: „Warum weinst du denn so Fräulein?“ —
Fräulein: „Meine Brüder haben Ferien, und ich nicht!“ —
Onkel: „Warum hast du denn keine Ferien?“ —
Fräulein: „Ich gehe ja noch gar nicht in die Schule!“
Neugebackene Hausfrau.
Junge Frau (zum Dienstmädchen): „Die Fische können doch unmöglich erst abgeschlachtet worden sein, die sind ja schon kalt.“
Hülfe in der Not.
Besitzer eines Zauberschauspiels (auf der Festwiese): „Treten Sie näher, meine Herrschaften, Sie werden sprachlos sein über die Dinge, die Sie hier zu hören bekommen!“ —
Ehemann (der eben eine lange Strafrede bekommen): „Da mußt ne' gehn, Alte, dös is etwas für di.“



Udo: „Na, Bodo — was sagst du nun? — Neues fünfzigpferdiges Auto — feinste Ausstattung — eleganten Sportdress und flotten Chauffeur — jetzt fehlt mir nur noch 'n nettes kleines Weibchen.“ —
Bodo: „Die das alles bezahlt!“

Unsere Rätsellecke

Bilderrätsel.



Scharade.

Ein mächtig Tier, der Vorwelt Ueberrest,
Ein Maß, das jedem Bauern ist geläufig,
Dazwischen kommt, was der Sektaner läßt
Beim deklinieren sicher hören häufig.
Dort der Sektaner? Ja, das Ganze hier,
Das nennt den frischen Jungen selber dir.

Abstrichrätsel.

Korn, Emma, Katze,
Witz, Komet, Meter,
Satz.

Von jedem Wort sind zwei Buchstaben an beliebiger Stelle zu streichen, die Reste müssen in sinngemäßem Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Zahlenquadrat.



In die 9 Felder des Quadrats sind 9 aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß die Summe je dreier in einer Richtung liegenden Felder 21 beträgt.

In die Eckfelder dürfen nur grade Zahlen kommen. Die Zahlen in der durch schwarze Felder bezeichneten Querreihe müssen unmittelbar aufeinander folgen.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer.

Wortspielrätsel:

- Geige, Halm, Robe, Rain, Meise, Barke, Weil, Eulen,
- Feige, Harm, Rübe, Rahn, Meile, Birke, Bein, Eugen.

Frühling.

Umstellungsaufgabe: August.
Athener, Ursache, Garten, Urban, Schale, Trieste.

Logograph: Biber, Bier.

Bezugspreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgeb.)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag von
G. Ehr. Sommer, Ems.
Fernsprecher Nr. 7.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Bote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:

Die einpaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 96

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 165

Bad Ems, Samstag den 18. Juli 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Panamakanal.

I.

Der Kanal und seine wirtschaftliche Bedeutung.

Die Fertigstellung des Panamakanals, seine feierliche Einweihung und die zu erwartenden wirtschaftlichen Wirkungen beschäftigen naturgemäß in erster Linie die amerikanische Öffentlichkeit sehr stark. Der Kampf um die Gebührenfreiheit der eigenen und die Gebührenpflichtigkeit der fremden Schiffe bei der Durchfahrt durch den Kanal ist beendet, nachdem jetzt erst die Entscheidung im Sinne der absoluten Gleichstellung der eigenen wie der fremden Fahrzeuge gefallen ist, der erste Ozeandampfer, der Panama-Railroad-Dampfer „Alliance“, der einen Rauminhalt von 4000 Tonnen besitzt, hat die Schleppe von Gatun vor- und rückwärts glänzend passiert, es ist alles in schönster Verfassung, und so ist jetzt die Hauptfrage der Amerikaner eine möglichst großartige Gestaltung der Einweihungsfeier, zu der sich nach dem bereits aufgestellten Programm Präsident Wilson mit einer großen internationalen Flotte von Hampton Roads nach Colon begeben wird. Neun Nationen haben bereits ihre Beteiligung und die Entsendung von Kriegsschiffen zugesagt. Auch die gesamte atlantische Flotte der Union wird an der Eröffnung des Kanals teilnehmen; sie wird nach Beendigung der Feier durch den Kanal nach San Francisco fahren, wo zu gleicher Zeit die Weltausstellung eröffnet wird.

Mit dem technischen Wunderwerk des Panamakanals ist eine Idee verwirklicht worden, die schon Jahrhunderte hindurch die Menschen beschäftigt hat. Schon im Jahre 1528 tauchte der Plan auf, den zentralamerikanischen Isthmus bei Panama, wo die Aufstiegslinie von Ozean zu Ozean nur 55 Kilometer beträgt, zu durchstechen, nachdem bereits Cortez, der Eroberer des Aztekenreiches, um 1520 Kaiser Karl V für einen Durchstich des Isthmus überhaupt interessiert hatte. Aber der Eigennutz der Spanier ließ den Plan nicht zur Ausführung kommen, und als dann fast 300 Jahre später, 1814, die spanischen Cortes beschloßen, den meerverbindenden Kanal zu bauen, da besaß Spanien nicht mehr die Macht und Mittel dazu. Nur England und die nordamerikanische Union waren dazu in der Lage. Beide Staaten aber schloßen 1850 einen Vertrag, wonach keine von ihnen den Kanal bauen dürfte. Unter diesen Umständen ergriff eine Privatgesellschaft unter Führung Lesseps im Jahre 1876 die Initiative, sie brach aber im Jahre 1888 unter unerhörten Skandalerscheinungen jämmerlich zusammen, und der Kanal blieb ungebaut. Im Jahre 1900 zwangen die Amerikaner die Engländer, während sie durch den Burenkrieg bedrängt waren, zu einem neuen Vertrag, der den ersteren den Kanalbau freigestellte. Und 1906, nachdem erhebliche Schwierigkeiten beseitigt waren und nachdem in 2 1/2-jähriger Arbeit außer menschenswürdige Verhältnisse für die Arbeiter geschaffen waren, wurde der Bau des heute vollendeten Kanals aufgenommen. Zunächst wurde der Chagresfluß, den der Kanal 26mal kreuzt und der durch das rasche Steigen bei Regenwetter eine große Gefahr für die Bauten bildete, durch Anlegung einer großen Talpferre bei Gatun unschädlich gemacht. Der Damm ist 2400 Meter lang, 32 Meter hoch und in der Krone 31 Meter stark. An jeder Seite dieses Sees sind drei Schleusenpaare von je 8,7 Meter Hub gebaut worden. Die Kanalbreite beträgt 100 Meter, die Schleusen sind an sich 300 Meter lang, von der aber 100 Meter durch Anbringung von Rottoren verloren gehen, so daß Schiffe bis 300 Meter, d. h. 93-94 Prozent der Hochseeflotte den Kanal passieren können.

Die weltwirtschaftliche Bedeutung des Panamakanals wird zurzeit vielleicht noch unterschätzt, sie ist aber zweifellos sehr erheblich. Den größten Vorteil haben trotz der nunmehr aufgehobenen Gebührenfreiheit ihrer Schiffe die Nordamerikaner davon, die einerseits dadurch ihr wirtschaftliches Uebergewicht bei den lateinamerikanischen Republiken der Westküste zu verfestigen hoffen, und für die andererseits der Kanal in strategischer Beziehung ungemein wichtig ist. Sie sparen einfach eine zweite Flotte für den Großen Ozean. Unter diesen Umständen dürfen sie auch ruhig damit rechnen, daß der Kanal für sie zunächst keine Rentabilität zeigt. Für die europäischen Handels- und Industriestaaten wird vorwiegend die erste Folge der Eröffnung des Kanals sein, daß ihnen die nordamerikanische Konkurrenz in ganz Mittelamerika und im Karibischen Meer in übermächtiger Weise entgegentritt. Schon heute dominiert hier der Einfluß der Union. Da Deutschland z. B. hier wirtschaftlich sehr stark engagiert ist, so berührt die Eröffnung des Panamakanals seine Interessen daher in einschneidender Weise. Es sei einem zweiten Artikel vorbehalten, darauf näher einzugehen. — Die Vorteile, die der internationale Handel und Verkehr durch die Eröffnung des Panamakanals erfahren werden, werden also, soweit Europa in Frage kommt, durch schwere Nachteile wieder hinfällig. Für Nordamerika aber steht seine außerordentliche Bedeutung außer Frage. Denn neben der Unterstützung seiner wirtschaftsexpansiven Bestrebungen ermöglicht der Kanal auch der Union, ihren bisher in der Entwicklung zurückgebliebenen Westen mächtig zu fördern. Die Zufuhr von Waren und Menschen waren bisher infolge der durch den Eisenbahntarif festgesetzten hohen Preise der Pazifikbahnen fast unmöglich gemacht; 270 Mark pro Kopf konnten für die Fahrt nach dem an Naturschätzen so reichen und so außerordentlich dünn besiedelten Westen nur wenige Auswandererfamilien aufbringen. Das dürfte sich bald anders gestalten, da auch auf die Preispolitik der Transp. der neue Kanal einen sehr dämpfenden Einfluß ausüben wird.

Der Kartoffelkäfer in Deutschland.

Auf dem Hohentwiel bei Stade wurde, wie schon mitgeteilt worden ist, auf mehreren Hektar Kartoffelland des Koloradokäfers gefunden. Es werden umfassende Maßnahmen getroffen, um der Weiterverbreitung des gefährdeten Käfers Einhalt zu tun. Von sachmännischer Seite schreibt man der Köln. Ztg. dazu: Der Kolorado- oder Kartoffelkäfer gehört zu der Familie der Blattkäfer. Sowohl die Käfer, als auch die Larven sind arge Blattzerfresser und Blütenzerstörer. Sie können die Stauden in erstaunlich kurzer Zeit blattlos und dadurch ein weiteres Wachstum der Pflanzen unmöglich machen. Der Käfer ist ein besonders gefährlicher Einwanderer, weil er sich mit unglaublicher Schnelligkeit vermehrt. In dem diesjährigen, außergewöhnlich heißen Sommer kann man bestimmt mit drei Bruten rechnen! Der Schädling zeigt sich zuerst in den ersten warmen Tagen des Monats Mai. Man wird aber dann auf den Käfer noch nicht so leicht aufmerksam, denn er durchlöchert das junge Kraut nur wenig, weil ihm genügend Blätter zur Verfügung stehen, von denen er sich die zartesten zur Nahrung aussuchen kann. Schon nach zwei Wochen legt der Käfer zahlreiche Eier an der Unterseite der Kartoffelblätter ab. Spätestens nach acht Tagen sind die Pflanzen mit Larven überzät, die das Kraut in kurzer Zeit verzehrt haben. Nach drei Wochen vertriehen sich die Larven in die Erde, um sich in geringer Tiefe zu verpuppen. Eine gute Woche später ist auch diese Puppenruhe wieder vorüber, und die zweite Generation erscheint durch das nun noch wärmere Wetter in den günstigsten Lebensbedingungen noch verheerender auf der Bildfläche. Im August erfolgt endlich die dritte Brut, deren Käfer unter Laub und Moos überwintern. Der Käfer ist leicht zu erkennen. Er ist etwa 10mm groß; die Flügeldecken sind gelblich-weiß und tragen fünf schwarze Längsstreifen. Die Larve dagegen wird häufig mit der anderer Käfer verwechselt. Kennzeichnend das Erscheinen der Larve des so sehr nützlichen Sonnenlämmchens oder Marienkäferchens in den Kartoffelpflanzungen hat bei Ungeübten schon häufig große Bestärzung hervorgerufen. Die Zeichnung der Marienkäferlarve ist aber wesentlich dunkler und von ganz anderer Art. Die Tätigkeit des

Kartoffelkäfers ist derart verheerend, daß in einigen Staaten Nordamerikas ein Weiteranbau der Kartoffeln auf Jahre hinaus unmöglich gemacht ist. In Stade wird das von dem Schädling befallene Land umgegraben und mit Benzol getränkt, eine Maßnahme, die nach den Erfahrungen des Deutschen Landwirtschaftsrats unbedingt tödlich auf den Kartoffelkäfer und seine Brut einwirken muß. Deutschland ist gegen eine größere Einschleppung des Koloradokäfers durch das Geseß geschützt, das die Einfuhr amerikanischer Kartoffeln verbietet. Immerhin ist die Einschleppung möglich, wie der Stader Fall zeigt. Wahrscheinlich haben sich die Käfer in der Verpackung anderer Herkunft gehalten. Wie notwendig es ist, sofort alle Mittel zu ergreifen, um der Weiterverbreitung des Kartoffelkäfers Einhalt zu tun, mögen einige Zahlen zeigen: Deutschland erntet alljährlich über 800 Millionen Zentner Kartoffeln im Werte von rund 2 Milliarden Mark. Die Kartoffel ist eines der wichtigsten Volksernährungsmittel; im Reichsdurchschnitt werden auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 200 kg verbraucht. Alle diese Werte würden auf dem Spiel stehen, wenn der die Kartoffelfelder verheerende Schädling sich bei uns einnisten und verbreiten könnte.

Allerlei.

* An Kautabaker stirbt. Auf seltsame Weise büßte ein Strafgefangener im Festungsgefängnis zu Torgau sein Leben ein. Er hatte trotz eines Verbotes während des Nechtums ein Stück Kautabak in den Mund gesteckt. Der Unteroffizier, der dies nicht gesehen hatte, kommandierte eine Uebung, bei deren Ausführung dem Gefangenen der Kautabak in die Luftröhre geriet, so daß er erstickte.

* Eine organisierte Expresserbande in Amerika. Die New Yorker Staatsanwaltschaft veröffentlichte Aufsehen erregende Ermittlungen über eine meist aus Italienern bestehende Bande von Expressern, deren Spezialität es war, Kinder zu rauben und den Eltern für Freilassung derselben hohe Summen abzupressen. Im Laufe der beiden letzten Jahre wurden 150 Kinder geraubt. Die Führer der Verbrecherbande sind in Händen der Polizei. Die Kinder wurden meist aus unbewachten Kinderwägen gestohlen.

Weit unter Preis!

Unsere gesamten Vorräte in Sommer-Ware wie:

Damen-Konfektion — Kinder-Konfektion
— Waschstoffe — Wollmusselin — Sommer-
kleiderstoffe — Handschuhe — Strümpfe
— Modewaren — Schuhwaren —
Damen-Hüte und Hutformen — Damen-
und Kinderwäsche etc.

ohne jede Ausnahme

sollen ohne Rücksicht auf die damit verbundenen grossen Verluste unter allen Umständen jetzt während des **Saison-Ausverkaufs** total geräumt werden.

Um dies zu bezwecken, haben wir diese Artikel nochmals im Preise ganz bedeutend ermässigt, so dass sich jetzt unstreitig die günstigste und billigste Gelegenheit bietet, den Bedarf für jetzt und später zu decken.

Während dies. Woche:

Extra-Angebot in Lederwaren jeder Art, Ia. Fabrikate ca. 60% unt. bisherigem Verkaufspreis. Im Lichthof ausgelegt.

Leonhard

TIETZ Akt.-Ges. Coblenz.

Eine Blut-Diplomatie.

Politische Opfer auf dem Balkan.

In den Nekrologen für den vor wenigen Tagen am Herzschlage verstorbenen russischen Gesandten von Hartweg in Belgrad ist hervorgehoben, daß dieser sehr tüchtige, aber auch sehr rücksichtslose Diplomat der Haupt-Urheber des Balkan-Bundes und damit der beiden blutigen Balkankriege gewesen ist, welche dem Zarenreiche den größten Einfluß in allen christlichen Orientstaaten, nachdem sich auch Rumänien dem großen Nachbar genähert hat, wie in der Türkei gegeben haben. Die russischen Gesandten in diesen Staaten sind von je Vertreter auch einer Politik bis aufs Messer gewesen, die weder Staaten noch Menschen schonte, die natürlich niemals von Petersburg aus direkt befohlen ist, deren Früchte aber stets dort geerntet worden sind. Schonung gegenüber dem Gegnern des Zaren hat kein russischer Diplomat im Orient gekannt; freilich ist es auch eine traurige Gewohnheit der christlichen wie muslimatischen Orientalen, dem Grundfasse zu hulbigen, daß nur ein toter Feind nicht schadet.

Zu den Opfern russischer Politik hat auch der moralisch freilich nicht sehr hochstehende König Milan von Serbien gehört, der 1889 zugunsten seines einzigen Sohnes Alexander abdankte und 1901 in Wien als Privatmann gestorben ist. In einem auch in deutscher Sprache erschienenen Buche über die Ereignisse vor Milans Rücktritt, das einen ehemaligen serbischen Premierminister zum Autor hatte, ist ganz offen erzählt, daß der König, der sich auf Oesterreich stützte, dem Hasse des russischen Gesandten gewichen ist, der Attentate auf Milan wenigstens indirekt begünstigte. Milans Sohn, dem 1903 mit seiner Frau Draga ermordeten Alexander, brachte der Plan, seinen Schwager zum Thronfolger zu ernennen, das Verhängnis; aber seine Mörder hofften auf russischen Schutz, und der König Peter hat sich total den Russen in die Arme geworfen. Die neuesten Untriebe sind von russischen panslawistischen Agenten, beiseite nicht vom offiziellen Rußland, angezettelt.

Einen wahren Blutweg ist die russische Agitation in Bulgarien geschritten. Der 1879 zum Fürsten von Bulgarien erhobene Alexander Battenberg, der wenige Jahre nach seiner von Rußland erzwungenen Abdankung 1893 als österreicherischer Generalmajor in Graz gestorben ist, war das bedauerndste Opfer panslawistischer Politik. Er war dem russischen Kaiserhause verwandt und stand unter dessen Protektion, aber nur solange, als er sich blindlings allen Weisungen von der Rewa fügte. Als er selbständige Maßnahmen traf und gar 1885 ohne die russische Hilfe die Serben besiegte, galt er den Russen als Todfeind. Eine von moskowitzischen Agitatoren veranlaßte Offiziers-Verschöpfung brachte den Verrat, welcher Alexander aus dem Lande nach Rußland führte; er betrat allerdings Bulgarien noch für ein paar Tage, dankte aber dann ab. Die Aufwähler flohen ins Zarenreich.

In den nächsten Jahren nahmen Attentate und Militärverschwörungen kein Ende. Mancher ausgezeichnete bulgarische Offizier, der dem Mlange des russischen Stabes nicht widerstehen konnte, ward auf Befehl des strengen Regenten und späteren Premierministers Stambulow standrechtlich erschossen, bis dieser letztere 1894 vom heutigen König Ferdinand entlassen und mehrere Monate später selbst auf der Straße ermordet wurde. Damit und mit der Erziehung seiner Kinder in der orthodoxen Konfession erwarb Ferdinand seine Anerkennung beim Zaren. Wohl oder übel hat sich Bulgarien seitdem mehr oder minder nach Rußlands Willen richten müssen. Die Balkanstaaten-Herrscher sind heute kaum mehr als russische Vizekönige, besonders die von Serbien und Montenegro.

Deutsche Werkbund-Ausstellung.

Der Königl. preuß. Minister für Handel und Gewerbe, Excellenz Dr. Sydow hat am 14. und 15. ds. Mts. in Begleitung des Herrn Ministerialdirektors Dr. Ebnhoff und des Herrn Geh. Neg.-Rat Muthesius der Werkbund-Ausstellung einen Besuch abgestattet. Der Herr Minister besichtigte unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Wallraf und des Herrn Beigeordneten Rehorst die Ausstellung an beiden Tagen in allen ihren Teilen überaus eingehend und bekundete für sie sein lebhaftestes Interesse. Er sprach sich über die Gesamtanlage und den äußeren Eindruck der Ausstellung außerordentlich anerkennend aus und bewunderte namentlich die Farbenschau, in der deren geistiger Urheber, Herr Professor Dr. Deneken aus Erfeld die Führung übernommen hatte. Auch die Gruppe „künstlerische Erziehungsmethode“ wurde unter der Führung ihres Leiters, des Direktors der Köliner Kunstgewerbeschule, Herrn Professor Thormählen, eingehend besichtigt. Besonders Interesse fanden bei Sr. Excellenz die Ausstellung in der Verkehrshalle, die Glasmalereien von Thorn-Pricker im Hause Heinersdorf, das Sächsisches, das Bremen-Überburger und das Oesterreichische Haus. Auch die Maschinenhalle, das Niederrheinische Dorf und zahlreiche andere Teile der Ausstellung fanden die Bewunderung des Herrn Ministers. Am Abend des ersten Tages hatte Herr Oberbürgermeister Wallraf Sr. Excellenz mit seiner Begleitung, mehreren Stadtverordneten und Beigeordneten, sowie den Präsidenten der Handelskammer zu einem Abendessen im Hauptweinstaurant der Ausstellung gebeten, auf dessen Meinetraße einige Stunden bei herrlichem Wetter in anregendster Unterhaltung verbracht wurden. Am Mittwoch vormittag nahm der Herr Minister an einer Fahrt auf dem Rheine zur Besichtigung des Stadtbildes von Köln teil, und sollte der überall ersichtlichen kräftigen Entwicklung der Stadt hohe Anerkennung.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 18. Juli 1914

• **Agf. Kurtheater.** „Wie einst im Mai“, die erste große Fosse mit Gesang und Tanz von Wollo und Bredschneider geht heute Abend zum vierten Male in Szene, worauf wir empfehlend hinweisen! Auf vielseitigen Wunsch wird Montag Abend Oscar Nebbal's Operette „Polenblut“ wiederholt.

• **Schlachtfeldwanderung.** Die Sekunda der Kaiser Friedrich-Schule unternimmt in der ersten Ferienwoche unter Führung eine Fahrt zum Besuch der Schlachtfelder um Mey. Auf der Hinreise werden die schönsten Teile des Moseltales durchwandert und anschließend Trier besucht. Die Heimreise führt über das Niedertal und schließt mit einer Rheinfahrt.

• **Sportliches.** Anlässlich des großen Verbandssportfestes des Hess.-Nass. Sport-Verbandes am 9. August, welches dem S.-C. Preußen hier übertragen wurde, läßt der Radf.-Verein Bad Ems 1909 die Meisterschaft von Bad Ems zum 2. Male um den von Herrn J. Schmidt gestifteten Pokal ausfahren. Sieger des vorigen Jahres war Herr Nikolaus Thorn, Ems.

• **Sportliches.** Morgen nachmittag 3/4 Uhr findet auf dem Sportplatz in der Wiesbad ein Fußballwettkampf statt, und zwar spielt die erste Mannschaft des Koblenzer Fußballclubs Fortuna gegen die erste der Emsler Preußen. Die Koblenzer stellen eine schwer zu schlagende Mannschaft, die zur Zeit als beste von Koblenz gilt und daher Regendeckel in Ems antritt. Der Sportklub Preußen wird sich daher auf einen schweren Kampf vorbereiten müssen, wird jedoch seine ganze Kunst entfalten, um gegen einen solchen Gegner in Ehren zu bestehen. — Das Verbandsportfest des Hess.-Nassauischen Sportverbandes hat der Sportklub Preußen übernommen, und zwar findet selbiges am 9. August 1914 in Ems statt.

• **Zimmerschied.** 17. Juli. Zu dem Brande hier selbst wird zur Ergänzung resp. Nichtigstellung folgendes mitgeteilt: Bei Eintreffen der fremden Wehren wie Homburg, die 1/4 Stunde nach Ausbruch als erste erschienen, war das Feuer bereits soweit gelöscht, daß ein Weitergreifen auf andere Gebäude nicht mehr zu befürchten war. Die Hochdruckwasserleitung funktionierte durchaus vortrefflich, sonst wäre es unserer kleinen Feuerwehre nicht möglich gewesen, den Brand so schnell zu dämpfen. Unter andern Vorfällen hat noch die Wehr Wessendorf's abends zwischen 9 und 10 Uhr unter Leitung ihres Kommandanten Müller einigemal die ganze Brandstätte mit Hilfe unserer Wasserleitung abgelöscht.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 18. Juli 1914.

• **Kameradschaftlicher Verein.** Der Gesamtausschuß für das am 1., 2. und 3. August hier stattfindende 25-jährige Stiftungsfest des Kameradschaftlichen Vereins tagte gestern abend im Restaurant Meyer (vorm. J. Jung) hier. Der Vorsitzende des Festauschusses, Herr Oberleutnant der Reserve Dr. Schmidthorn begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Herren, worauf der Vorsitzende der Platzkommission Herr Baurat Amke Bericht erstattete. Der große Platz ist vollständig aufgeteilt durch Aufstellung einer großen Anzahl der modernsten Schau- und Vergnügungsabteilungen. Ferner werden zwei große Tanzböden errichtet. Betr. Beleuchtung des Platzes, wobei bis vor kurzem noch große Schwierigkeiten bestanden, ist jetzt alles in Ordnung durch das lebenswürdige Entgegenkommen der „Mainkraftwerke“, die einen Transformator stellen werden. Von diesem aus wird die Leitung zum Preise von 125 Mark von dem Gebr. Prinz zum Festplatz geführt. Auch das große Aeroplankarussell hat sich erboten, fünf große Vogenlampen zur Beleuchtung zu stellen. Auf Anfrage der Postverwaltung wird am Festplatz ein Briefkasten angebracht. Die Vergnügungskommission ist auch nicht untätig gewesen. Es lagen verschiedene Anträge von Militärkapellen vor; man hat die 11er Kapelle aus Gießen und die hiesige Bataillonskapelle gewählt. Das große Feuerwerk wird von der Firma Fischer in Stuttgart zum Preise von 500 Mark ausgeführt. Beim Kommerz Samstags haben die beiden hiesigen Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Für Kinderspiele am Montag ist ein größerer Betrag ausgeworfen. Die Ausschmückungskommission hat ihre nicht leichte Aufgabe sehr gut gelöst. Tannenbäume und Grün wird von der Gemeinde Gadenbach geliefert. Von der Bürgerschaft wurden über 4000 Meter Guirlanden, 175 Zentner Tannengrün und 600 Tannenbäume bestellt. Herr J. Jung teilte noch näheres über die Aufstellung des Zuges mit, worauf der Vorsitzende mit Dank an alle Erschienenen die Sitzung schloß.

• **Freiballons** sind dieser Tage in unserer Umgebung öfters sichtbar. Donnerstag mittag flog ein solcher über unsere Stadt und landete hinter Limburg, heute früh 6 1/2 Uhr flog ein zweiter in ganz geringer Höhe in östlicher Richtung über unsere Stadt.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Ueber die Verhandlungen in der letzten Sitzung der Elektrizitätskommission wird berichtet. Dem Beschluß, den Strompreis für Garnison und Kadettenhaus auf 40 Pfg. pro K.-W.-St. festzusetzen und folgende Ermäßigungen einzuräumen, stimmt der Magistrat zu. Bei über 3000 bis zu 5000 K.-W.-St. Jahresverbrauch werden 10 Prozent Ermäßigung zugestanden, bei über 5000 bis 10 000 K.-W.-St. 20 Prozent, bei über 10 000 bis 15 000 K.-W.-St. 25 Prozent, und bei über 15 000 K.-W.-St. 30 Prozent. Abgabe erfolgt nach Hauptmesser, welche die Stadt auf ihre Kosten aufstellt. Für etwaige Nebenmesser ist die übliche Miete zu entrichten. Die Ausführung der Leitungen pp. im Innern der Gebäude ist Sache des Abnehmers. Der in diesem Sinne ausgefertigte Vertrag wird genehmigt. — Zu Mitteilungen der Schuldeputation, deren Amtszeit abgelaufen ist, ernennt der Herr Bürgermeister aus dem Magistrat die Herren Beigeordn. Groß und Wenig und Herrn Schöffen Wies. — Der Zuschlag an die mindestfordernden Nestlestanten auf die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Abortanlage bei der Realschule (Angebotssumme 2761,47 Mark gegen 2867 Mark Anschlagssumme) wird genehmigt. — Die Anschaffung eines Warmwasserregulators zum kleinen stehenden Kessel der Heizanlage im Krankenhaus (Kosten 46,50 Mark) wird genehmigt. — Die Abrechnungen über die Erweiterung der Dränierbrücke — 3936,43 Mark — und die Erbauung der Betonbrücke auf dem Wirth — 5668,62 Mark — werden festgesetzt. — Die Vornahme einiger Reparaturarbeiten in zwei seitlich zur Dienstwohnung gehörigen Zimmern des Amtsgerichtsgebäudes gelegentlich der In-

standsetzung dieser Zimmer durch die Justizverwaltung wird genehmigt. — Die Versicherung der Standesregister gegen Feuersgefahr zu 5 Mark Jahresprämie wird genehmigt. — Zur Kenntnis gelangen die Mitteilungen des Kgl. Amtsgerichts Diez betr. die Zuschreibung im Grundbuch der von Hüttenbraud und Loos erworbenen Straßensfläche im Seelhofersfeld und die Abschreibung der an die Eheleute Förger verkauften Fläche, Hofraum in der Louisenstraße. Der endgültige Rechnungsabschluss für 1913 wird vorgelegt. Es betragen bei der Allg. Verwaltung die Einnahmen 416 726,92 Mark, die Ausgaben 425 791,82 Mark, Mehrausgabe 9064,90 Mark, bei Gaswerks-, Wasserwerks- und Krankenhausverwaltung die Einnahmen 171 752,57 Mark, die Ausgaben 151 274,48 Mark, Mehreinnahme 20 478,09 Mark. Von den Mehreinnahmen sind nach Abzug der Mehrausgaben bestimmungsgemäß 4900 Mark zur außerordentlichen Tilgung der Krankenhausschuld zu verwenden. Ueber den Rest ist zum Teil bereits bei Aufstellung des Etats 1914 verfügt worden. — In der Angelegenheit betr. Einräumung des Vorkaufsrechts an den städtischen Kasernen dem Reichsmilitärfiskus gegenüber hat das Königl. Kriegsministerium mitgeteilt, daß der Ankauf in den nächsten Jahren noch nicht erfolgen könne. Der vorgeschlagenen Berechnung des Buchwertes der Kaserne 1 und zwar Annahme eines Kapitals, das bei Zahlung der gegenwärtigen Miete unter Berücksichtigung einer 3/4-prozentigen Verzinsung und einer Tilgung von 1 1/4 Prozent unter Zuzachs der ersparten Zinsen am 31. Dezember 1925 getilgt ist, stimmt der Magistrat zu. — Die Abgabe von Steinmaterial aus dem früherer May u. Urban'schen Steinbruch zur Befestigung der Exerzierplätze bei der neuen Kasernen 2 Kubikmeter 50 Pfg. wird genehmigt. — Anlässlich eines Vortrages ist für die Straße vom Krankenhaus nach der Draniensteinstraße (über die Blum'sche Wiese) der Baufluchtlinienplan festzustellen. Der im Entwurf vorgelegte Plan wird genehmigt. Die Straße erhält den Namen „Diezstraße“. — Der Straße von der Lindenallee am Krankenhaus vorbei nach der neuen Kaserne wird der Name „Waldstraße“ und der Straße über den Wirth (seither Geisbergstraße genannt) der Name „Bismarckstraße“ beigelegt. — Für die Schmückung der städtischen Gebäude und Plätze gelegentlich des Festes des Kameradschaftl. Vereins am 1., 2. und 3. August cr. wird die Bewilligung eines Kredits von 200 Mark bei der Stadt-Versammlung beantragt. — Wegen Nichtanmeldung steuerpflichtiger Getränke wird eine Strafe von 3 Mark verhängt.

Telephonische Nachrichten.

• **Diedenhofen, 18. Juli.** Der König von Italien wird bei seinem Aufenthalt in Deutschland anlässlich seiner Teilnahme an den Kaisermanövern sein Husarenregiment „König Humbert von Italien“ (9. turkess.) Nr. 13 in Diedenhofen besuchen.

• **Berlin, 18. Juli.** Ueber Berlin und Vororten ist gestern ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, der besonders in Charlottenburg großen Schaden angerichtet hat. Das Wasser stand in den Straßen 1/2 Meter hoch.

• **Köln, 18. Juli.** Im Rheinland haben schwere Unwetter großen Schaden angerichtet. Nach behördlicher Schätzung beträgt derselbe ca. 100 000 Mark. Bei der anhaltenden Neigung zur Gewitterbildung leidet die Traubenreife.

• **Kassel, 18. Juli.** Die Einweihung der Ebertalsperre wird am 25. August in Gegenwart des Kaisers stattfinden.

• **Forst, 18. Juli.** Von gestern abend 1/6 Uhr wurden von 35 000 Textilarbeitern und Arbeiterinnen der Niederkauß 30 000 aus gesperrt.

• **Kopenhagen, 18. Juli.** In dem von Deutschen viel besuchten dänischen Badeort Lohals auf Langeland fuhr ein Boot mit vier Personen auf die See hinaus. Das Boot kenterte, drei Personen ertranken.

• **Dranienburg, 18. Juli.** Gestern hat der Pensionär Kollin seine etwa 30jährige Wirtschafterin Luise durch Dolchschliche erstochen. Darauf versuchte er sich selbst durch Messerschläge ins Herz zu entleeren. Der Grund der Tat ist unbekannt.

• **Newyork, 18. Juli.** Im ganzen Lande herrscht große Hitze und eine drückende Feuchtigkeit. Von überall her werden Stiche gemeldet. In Newyork selbst ist die Hitze fast unerträglich.

• **Newyork, 18. Juli.** Bei Norfolk in Virginien stieß ein elektrischer Eisenbahnzug mit einem Kohlenzuge zusammen. 6 Personen wurden getötet, mehr als 20 verletzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Sonntag, den 19. Juli 1914.
Die Wetternachrichten sind ausgeblieben.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez
am 18. Juli = 1,16 Meter.

Wasserstand der Lahn am Salzenpegel
zu Limburg am 18. Juli = 1,06 Meter.

Wohnhaus, Jahstr. 51, Bad Ems

überaus preiswert zu

verkaufen.

Antiquarerei Nassau

Amtliches Kreis-Blatt

für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Werkzeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von J. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
Nr. 165	Diez, Samstag den 18. Juli 1914	54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das
amtliche Kreisblatt
bestimmt sind, die Firma J. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Firma Nordische Azetylen-Industrie Fischer u. Foh in Altona-Dittensen hat bei der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Azetylenvereins beantragt, ihre in zwei Größen gebauten Azetylenapparate „Gnom“ gemäß § 12 der Azetylenverordnung (Beschluß des Bundesrats vom 28. November 1912 — § 1003 der Protokolle) zuzulassen.

Der Apparat ist einschließlich der mit Typenzeugnis Nr. 15 des Deutschen Azetylenvereins versehenen Wasserborlage „Supremus“ einer Betriebsprüfung und Begutachtung durch die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Azetylenvereins unterzogen worden.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission werden daher die Azetylenapparate „Gnom“ der Firma Fischer u. Foh gemäß § 12 a. a. O. unter Typennummer „J₃₁“ widerrüflich zugelassen.

Apparate der Firma, denen vorstehende Vergünstigungen gewährt werden, müssen mit einem Fabrikshilde versehen sein, das an den zur Befestigung dienenden Zinntropfen oder Kupfernieten den Stempel des Norddeutschen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesselein in Altona erkennen läßt und im übrigen Aufschriften gemäß nachstehender Tabelle enthält:

Apparat „Gnom“ Größe	I	II
Höchstgewicht der Gesamtbelastung in kg	18	22
Karbidsfüllung in kg	2	4
Größte Dauerleistung in Stundenlitern	600	1200
Nutzbarer Inhalt der Gasglocke in Litern	58	95
Typennummer	J ₃₁	J ₃₄

Ueb. Fabrikationsnummer:
 Jahr der Anfertigung:
 Firma oder Lieferant:
 Wohnort des Fabrikanten und Lieferanten

Nach Mitteilung der Firma an die Technische Aufsichtskommission werden die mit Erlaß vom 6. September 1910 und 16. April 1912 (III. 7616 bezw. III 2614) unter Typennummer „J₂“ bisher zugelassenen Apparate nicht mehr hergestellt. Ferner beabsichtigt die Firma, den Bau der mit Erlaß vom 20. Mai 1911 (III 3541) unter Typennummer „J₃“ zugelassenen Apparate Mod. Supremus I einzustellen. Die bisherigen Vergünstigungen werden daher zum 1. Juli d. J. aufgehoben mit der Maßgabe, daß die bis zu diesem Zeitpunkte hergestellten und abgestempelten Apparate nach dem Inkrafttreten der neuen Azetylenverordnung nicht zu beanstanden sind.

Für die Gewerbeaufsichtsbeamten sind außerdem Abdrücke dieses Erlasses ausschließlich der Anlage beigelegt. Zeichnungen und Beschreibungen der Apparate sind im Bedarfsfalle von der ausführenden Firma anzufordern.

Berlin W. 9, den 29. Mai 1914.
Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A. Neumann.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

* * *

I 5525 Diez, den 11. Juli 1914.

Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis.

Der Königl. Landrat.
J. A.
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. II 6119. Diez, den 14. Juli 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Nach einer Mitteilung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten zu Frankfurt a. M. hat der königliche Oberlandesgerichtsrat Sahn in Frankfurt a. M. eine umfassende Darstellung des Nassauischen Privatrechtes in seiner Geltung seit dem 1. Januar 1900 bearbeitet. Das Manuskript liegt druckfertig vor. Es wird bei Limbarth in Wiesbaden erscheinen. Als Preis für das gebundene Exemplar (etwa 18 Druckbogen) sind 7,50 Mk. in Aussicht genommen. Die Schrift enthält außer einer eingehenden, auf quellenmäßiger Forschung in den Nassauischen Ministerialakten, Gesetzen und Gerichtsentscheidungen beruhenden Darstellung des Nassauischen Liegenschaftsrechts- und ehelichen Güter- und Erbrechts (Verbzucht=

rechts) u. a. das jetzt geltende Recht hinsichtlich der juristischen Personen, der Gesindeverhältnisse, des Nachbarrechts (Heu- fahrten u. s. w.), der religiösen Erziehung der Kinder u. s. w. und ist bestimmt, das veraltete Werk von Bertram zu ersetzen, dessen Neubearbeitung sich längst als ein vielfach empfundenes Bedürfnis herausgestellt hat.

Ich empfehle die Anschaffung des Werkes zum Dienstge- brauch.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Duderstadt.

I 6392.

Diez a. L. den 15. Juli 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich mache auf die Vorschrift des § 155 Abs. 2 der Vieh- seuchenpolizeilichen Anordnung zum Viehseuchengesetz, vom 1. Mai 1912 aufmerksam, wonach bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche sofort alle Ortspolizeibehörden benachrichtigt werden müssen, in deren Bezirken sich nach den angestellten Ermittlungen der Ansteckung verdächtige Tiere befinden. Ich erwarte in eintretenden Fällen schnelle und sorgfältige Er- ledigung.

Der Königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor

I 6528.

Diez, den 16. Juli 1914.

Bekanntmachung

Der Lehrvikar cand. Min. Theodor Hermann aus Nassau ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Hirschberg ernannt und als Anfang seines Pfarrdienstes daselbst der 1. August d. J. bestimmt worden.

Der Landrat.

Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : **Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.** Zu den letzten Monaten hat die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche wieder ganz bedenklich zugenommen. An einem tatsächlich wirksamen, leicht anwendbaren und nicht zu teuren Vorbeugungsmittel fehlt es bisher; so bleibt nichts anderes als die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln (Abschlachtungen, Verkehrsbeschränkungen, Desinfektionen) und die — vorbeugen- den Hausmittel. Hin und wieder liest man in den Fachblättern Berichte von Landwirten über auf diesem Wege erzielte Erfolge, aber die wenigsten solcher Seuchenpraktiker geben ihre Er- fahrungen und teilweise auf alten Ueberlieferungen beruhenden Rezepte und Behandlungsmethoden zum Besten der Allge- meinheit öffentlich bekannt. Die Zentrale für Viehverwertung erläßt deshalb jetzt an alle Viehzüchter einen Aufruf, ihr unverzüglich ihre erprobten Seuchenschutzmaßregeln mitzuteilen, damit durch ihren Abdruck möglichst viele der bedrohten Berufs- genossen davon Gebrauch machen können. Auch Angabe von Mitteln und Methoden zur baldigen Heilung bereits erkrankten Viehes ist erwünscht. Niemand kann wissen, ob seine Einsendung für die Wissenschaft nicht einen Fingerzeig von unberechenbarer Tragweite enthält. Man adressiere alle Beiträge an die Nach- richten der Zentrale für Viehverwertung (Viehzentrale) in Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29.

! : **Für Militäranwärter.** Der Kaiser-Wilhelm-Dank- Verein der Soldatenfreunde, hat im Verlage der „Kamerad- schaft“, Berlin W. 35, Flottwellstraße 3, unter dem Titel „Die Anstellungsverhältnisse der Militäranwärter bei den Kreis- und Gemeindeverbänden im Bereich der Preussischen Militärver- waltung“ ein Buch erscheinen lassen, das die den Militäran- wärtern zugänglichen Laufbahnen bei sämtlichen Kreis- und Gemeindeverwaltungen Preußens und der Bundesstaaten ohne eigene Militärverwaltung unter Aufführung der einzelnen Stellen, der Gehaltsverhältnisse und der Zulassungsbedin- gungen behandelt. Das Buch erscheint als ein wertvolles Hilfsmittel für den stellesuchenden Militäranwärter und wird auch inaktiven Offizieren gute Dienste leisten.

! : **Es geht vorwärts mit dem Obstbau.** Nach der im Jahre 1913 vorgenommenen Zählung hat der Obstbau im Re- gierungsbezirk Cassel um 22 Prozent nach der letzten Obstbau- statistik vom Jahre 1900 zugenommen.

! : **Wie erhält man kühle Zimmer?** Die Hitze in den Zimmern wird namentlich während der Nachtzeit sehr lästig empfunden. Ein kühles Zimmer erzielt man leicht durch früh- zeitiges Öffnen des ganzen Fensters, oder, wo dies angängig, während der Nacht. Sobald es draußen warm zu werden be- ginnt, schließt man die Fenster und sprengt die Dielen mit Wasser. Die Sonne muß natürlich durch Jalousien oder Vor- hänge abgehalten werden. Mit dem abendlichen Öffnen der Fenster warte man solange, bis wirkliche Kühle eingetreten ist. Eine rasche Abkühlung eines überwarmen Zimmers er- zielt man auf folgende Weise: Ueber die weit geöffneten Fenster- flügel wird ein stark durchnähtes, großes, leinenes Tuch gehängt und gleichzeitig Gegenzug durch Öffnen aller gegenüberliegen- den Türen und Fenster bewirkt. Die Temperatur des Zimmers wird sich in kurzer Zeit in merklicher Weise vermindern. — Besonders ist natürlich für kühle Schlafzimmer Sorge zu tragen, weil der Schlaf in heißen Räumen wenig Erquickung bietet und Frische und Schaffenskraft des Geistes wie des Körpers für den folgenden Tag bekanntermaßen stark beeinträchtigt.

! : **Oberreifen, 17. Juli.** Der Kornschnitt hat hier bereits begonnen, und zwar verspricht der Ertrag — außer etlicher Lagerfrucht — recht gut zu werden, die Aehren sind ziemlich dicht besetzt. Auch der Weizen steht gut. Hafer und Gerste versprechen, wenn nicht noch außerge- wöhnliche Regen kommen, eine Rekorderte. Seit der Kon- solidation vollzieht sich ein förmlicher Umschlag in den Erntearbeiten. Das Arbeiten mit Sense und Sichel kommt allmählich in Fortfall. Ueberall hört man das Rattern der Mähmaschinen, denn durch das Zusammenlegen der Aecker kann jetzt fast ein jeder Landwirt mit der Maschine arbeiten.

— **Hahnstätten, 17. Juli.** Nächsten Sonntag den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, finden auf dem Sportplatz des hiesigen Turnvereins die Ausscheidungsspiele um die Be- zirksmeisterschaft (Harbezirk) des Nargaus in Faust- und Schlagball unter Leitung des Bezirksspielwartes Heinrich Wahl, Kettenbach statt.

! : **Limburg, 17. Juli.** Ein Freiballon passierte gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr von der unteren Gahn kommend unsere Stadt und landete alsbald am Doffheimer Weg. Es handelte sich um einen Militärballon, der die Bezeichnung „Kortroff“ trug. Der Ballon war mit zwei Offizieren aus Drier besetzt. Wohl infolge der auf den Mesinstrumenten angezeigten Gewitter beschlossen die Insassen, hier zu landen. Zahlreiche hilfsbereite Arme kamen den Lustschiffen zu Hilfe und zogen den Ballon an den ausgeworfenen Seilen zur Erde. Nachdem die Aus- strömung des Gases sich vollzogen hatte, wurde der Ballon verpackt und mittels Wagen nach dem Bahnhof zur Weiter- beförderung gebracht.

! : **Dillenburg, 16. Juli.** Unter großer Beteiligung — man zählte etwa 1000 auswärtige Sänger — wurde Sonntag und Montag in Lich das Bundesfest des La h n t a l - S ä n g e r - b u n d e s begangen. Von hier nahm der Gesangsverein „Lieder- franz“ an dem Feste und dem Wertungsingen teil. Die Bür- gerschaft Lichs hatte die Sänger überaus freundlich aufgenom- men. Auch Fürst Karl zu Hohenfolms-Lich und seine Familie wohnten dem Feste bei. Der Fürst hielt sogar auf dem Festplatz die erste Ansprache, die mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß. An den Massenschören nahmen etwa 600 Sänger teil. Gesungen wurden vier Massenschöre: „Das deutsche Lied“ von H. Schauf, „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ (mit Orchesterbegleitung) von F. Abt, „Haben und drüben“ und „Das Röslein vom Redartal“ von A. Reeb. — Als Festort für das Bundesfest 1916 wurde Wehlr ge- wählt.

! : **Braubach, 16. Juli.** Heute früh wurden Kleider am Rhein gefunden und da man vermutete, daß ein Mann beim Baden ertrunken sei, nahm die Polizeibehörde die Kleider an sich. Aus einem Notizbuche wurde dann fest- gestellt, daß es sich um einen Kaufmannslehrling Karl T. aus Coblenz handelt. Die Leiche des jungen Mannes wurde

an der Schlierbach gelandet. — Der bereits vor mehreren Jahren erörterte Plan, an dem Mineralbrunnen im Dintboldertal ein Kurhaus zu erbauen, soll jetzt vor der Verwirklichung stehen.

! : **Frankfurt a. M.**, 17. Juli. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt a. M. unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung polizeilich gemeldeten Zu- und Abwanderungen, sowie des entsprechenden Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle am 1. Juli d. J. mit rund 449700 anzunehmen.

! : **Cronberg**, 17. Juli. Von einer „Soldatenfamilie“ wird aus Crontal bei Cronberg berichtet: Augenblicklich dient der siebente Sohn des Brunnenmeisters Paul Schneider beim Militär. 1897 trat der älteste Sohn Wilh. beim 3. Feldartillerie-Regiment ein, 1900 der zweite Sohn Fritz in das Inf.-Reg. 166, 1902 der dritte Sohn Karl in das Inf.-Reg. 177, 1906 der vierte Sohn Eduard in das Inf.-Reg. 171, 1907 der fünfte Sohn Adolf in das Inf.-Reg. 116, 1910 der sechste Sohn Paul in das Inf.-Reg. 88 und jetzt trat der jüngste und siebente Sohn Heinrich ebenfalls in das 88. Infanterie-Regiment ein. Der Vater dieser sieben Soldaten hat selbst des Königs Rock getragen und 1870—71 den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

! : **Wetzlar**, 17. Juli. Auf einem durch die Regengüsse der letzten Tage gebildeten Teiche vergnügten sich heute Nachmittag die im Alter von 10 und 13 Jahren stehenden Söhne des Schneiders Petry von hier mit Fahnen auf einem Bloß. Dieses kippte um und die beiden Knaben ertranken.

! : **Schloßborn**, 15. Juli. Bei dem heute abend niedergegangenen schweren Gewitter wurde der noch auf dem Felde befindliche Landmann Franz Reinhard vom Bliz erschlagen.

! : **Hanan**, 17. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den fast 60jährigen städtischen Assistenten Stahl wegen Untreue zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Stahl hatte 4890 Mk., die Angehörige des Infanterie-Regiments Nr. 81 zu einem Zubehältnis gesammelt hatten, Tag um Tag von der Sparkasse abgeholt und in Frankfurt in Damentheiben durchgebracht.

! : **Kassel**, 17. Juli. Auf dem Zentralbahnhof gelang es, eine ausländische Mädchenhändlerin in dem Moment zu verhaften, als sie die Tochter einer Kasseler Bürgerfamilie ins Ausland zu entführen versuchte.

! : **Coblenz**, 17. Juli. Nach endgültiger Bestimmung findet die Kaiserparade des 8. Armeekorps am 8. September bei Coblenz statt. Der Kaiser trifft in Coblenz an diesem Tage vormittags ein und wird von der Kaiserin, dem Herzogspaar von Braunschweig, dem Prinzenpaar Citel Friedrich, den Prinzen August Wilhelm, Joachim und Oskar begleitet sein. Als Gäste werden der Parade beizubohnen der König von Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloß Friedrichshof im Taunus sein wird, und verschiedene andere Fürsten. In der Gefolgschaft befinden sich Kriegsminister v. Falkenhahn, Generalfeldmarschall Graf Hülsen-Häßeler, Graf v. Moltke und ungefähr 40 fremdherrliche Offiziere. Die Gesamtstärke der Parade-mannschaft beträgt ungefähr 40000 Mann, die von dem kommandierenden General Tülff von Tscheppe und Weidenbach befehligt werden.

! : **Coblenz**, 16. Juli. Mit 10500 Mark ist der 31 Jahre alte, von hier gebürtige Buchhalter Willy Heymann, der in einem Herrenkleidergeschäft in Berlin beschäftigt war, illich geworden. — Gestern nachmittag stürzte an der Moselwerft in der Nähe der Pionier-Ueberschiffsstelle ein etwa 7—8jähriger Junge in die Mosel. Ein Musketier rettete den Kleinen vor dem Ertrinken.

Neues aus aller Welt.

In der badischen Anilin- und Sodafabrik in Mannheim, bestieg trotz des ausdrücklichen Verbots der 26 Jahre alte Maurer Heinrich Rahm aus Reichstal einen in

Reparatur befindlichen Aufzug zur Auffahrt. Er giriet dabei mit dem Kopfe zwischen Plattform und Decke und wurde sofort getötet.

In Duisburg versuchten zwei Straßenhändler eine größere Beche mit falschen Zweimarkstücken zu bezahlen. Der Wirt benachrichtigte heimlich die Polizei. Diese ließ sich von den Leuten zu deren Wohnung führen und fand dort eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt. Auch ein großer Vorrat an falschen Geldstücken war noch vorhanden. Die Falschmünzer wurden in Haft behalten und ihr Gerät sowie die Geldvorräte mit Beschlagnahme belegt.

In Duisburg ertranken beim Baden im Rhein zehn Personen. Bei Emmerich kamen zwei Brüder bei dem Versuch ein ertrinkendes Kind zu retten, im Rhein ums Leben.

Bei dem Versuche, einen in Berlin gestohlenen Wertbrief über 2000 Mark in einem Bankhause in Elberfeld zu verkaufen, wurde ein Kellner aus Frankfurt a. M. verhaftet. Der Wertbrief wurde beschlagnahmt.

In einem Familienbade in Heringsdorf sind die Badegäste Otto Mendt, Bankbeamter aus Prag, und Fritz Rosenberg aus Berlin ertrunken.

In Brüssel wurde der Schriftsetzer Völker von M.-Glabach verhaftet, der mit dem inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Fleischer Hahn die Haushälterin eines Kaplans in M.-Glabach ermordete und heraubte. Völker und Hahn hatten auch sonst in Westdeutschland allerhand Mäubereien verübt.

Nach einer amtlichen Meldung vom 15. Juli sind in drei Kreisen des Gouvernements Podolien in Rußland neunzehn Cholerafälle festgestellt worden. Im Gouvernement Astrachan kamen vom 25. Mai bis 15. Juli 46 Pestfälle vor, von denen 42 tödlich verliefen.

In Kiew drangen Räuber in die Villa des Millionärs Jankel Katz ein und stießen diesen durch Schüsse nieder. Dann erschossen sie nacheinander seine Frau, zwei Söhne und zwei Töchter des Katz, nur der jüngste Sohn, der sich unter dem Teppich versteckte, ist von der ganzen Familie am Leben geblieben.

* Der verschundene Erfinder. Der italienische Ingenieur Uliivi, der Erfinder der nach ihm benannten Strahlen, durch die jede Pulvermasse über größere Entfernung hin zur Explosion gebracht werden soll, ist mit seiner Braut, der Tochter des Admirals a. D. Fornari, geflohen. Die Sache ist um so auffälliger, als die Eltern der Braut keine Schwierigkeiten bezüglich der Hochzeit ihrer Tochter machten und nur die einzige Bedingung stellten, daß Uliivi zuvor eine entscheidende Probe seiner Erfindung ausführe. Diese Probe war nach mehrfachen Aufschüben definitiv auf Freitag festgesetzt; Mailänder Kapitalisten hatten dazu ihre Hilfe geliehen und an Uliivi bereits eine Anzahlung von hunderttausend Lire geleistet. Nach dem „Corriere della Sera“ hat Uliivi von allen Seiten außerordentlich hohe Angebote für seine Erfindung erhalten; eine deutsche Weltfirma soll sogar jedes eventuelle Angebot um zwei Millionen im voraus überboten haben. Es heißt, daß die ganze Entdeckung Uliivis ein einzig großer Schwindel sei. Uliivi hatte das Datum der Vorführung seines Apparates immer wieder von neuem verschoben, anscheinend, um erst eine genügend große Summe an Vorschüssen zusammenzubringen, die ihm die Flucht mit seiner Braut ermöglichen konnte.

Luftschiffahrt.

! : **Saarburg**, 17. Juli. Auf dem Buhler Flugplage verunglückte gestern bei der Landung der Fliegerunteroffizier Wilke. Er starb an den Folgen des Unfalls, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

! : **Schwerin**, 17. Juli. Leutnant von der Lühe, der zweite auf dem Flugplatz Görries infolge Zusammenstoßes ihrer Flugzeuge am letzten Dienstag verunglückten Piloten, ist nunmehr ebenfalls seinen Verletzungen erlegen.

Literarisches.

„Rhens und der Königsstuhl“ betitelt sich eine historisch-geographische Studie von Dr. Hans Vellinghausen, Coblenz, die soeben im Verlage der Krabbenischen Buchdruckerei, G. m. b. H. in Coblenz, erschienen ist. Der Verfasser geht bis in das 5. Jahrhundert zurück, wo die Römer vom Rheine vertrieben wurde. Das 32 Seiten umfassende Büchlein bietet eine wahrheitsgetreue Schilderung von Land und Leuten aus jener historisch-denkwürdigen Zeit bis auf unsere Tage und kann bei dem billigen Preise von 30 Pfg. jedem zur Anschaffung empfohlen werden.

(!) Wie sich alleinreisende junge Mädchen unterwegs am besten und praktischsten verhalten, ist in einem Aufsatze in Nr. 39 der „Mädchenpost“ näher ausgeführt. Es ist dabei die auffällige Erscheinung erwähnt, daß die Frauenabteile in den Eisenbahnen immer weniger benutzt werden, trotzdem die Zahl der alleinreisenden Frauen und jungen Mädchen zunimmt. — Wer sich für diese Frage interessiert, erhält auf einen an die Geschäftsstelle der „Mädchenpost“, Berlin

SW. 68, Lindenstraße 26, gerichteten Wunsch (Postkarte genügt), soweit der Vorrat reicht, die Nummer 39 mit dem genannten Artikel gratis und franko übersandt.

Arbeitsbücher
vorrätig in der Druckerei des Amtlichen Kreisblattes
H. Chr. Sommer, Gms-Diez.

Marktberichte.

Diez, 17. Juli. (Fruchtmarkt.)

	durchschn.	hoher	niedr. Preis.
Roter Weizen	16,90	—	—
Fremder Weizen	16,50	—	—
Korn	19,90	—	—
Gerste	10,—	—	—
Hafers	9,—	—	—
1 Kilo Landbutter	2,20—0,00 M.	Säbr. 0,00	Eier 2 St. 15—00 Pfg.

Zu den bevorstehenden
Festlichkeiten

empfehle ich:

Häuserfahnen, Dekorationsfähnchen in Stoff und Papier, Transparente, Dekorationsbilder, Singsprüche, Willkommenschilder, Papierguirlanden etc. in grösster Auswahl.

Vertretung der bedeutendsten Fabriken dieser Art.

Diez.

Ph. H. Meckel.

(2306)

Mottenschaden.

Die Zeit ist da, wo man seine **Pelzwaren** und **Tuchsachen** während des Sommers **gegen Motten** schützen muss, um nicht unerwartet **grossen Gefahren** ausgesetzt zu sein.

Meine Abteilung für Konservierung bietet Ihnen hierfür **grösste Garantie**, auch gegen **Feuerschaden** und **Diebstahl**, bei sorgfältigster, fachmännischer Behandlung unter billigster Berechnung. [1917]

Val. Traxel, Coblenz, Pelzwarenfabrik.

Rheinstr. 34. Fernruf 1360.

Goebenplatz. Fernruf 1360.

Ein zweijähriger

Saaneuziegenbock

sehr geeignet für die Nachzucht, steht preiswürdig zu verkaufen bei der Gemeinde Eppenrod.

Eppenrod, den 15. Juli 1914.

Der Bürgermeister.
Hof.

3224)

Eüchtige Maurer u. Tagelöhner

sucht

Carl Enkirch,
Bangeschäft, Oberlahnstein.

3233

Preisnotierungen in der Woche vom 11. Juli bis 17. Juli 1914.

Markort	Datum	Breite für 100 Kilogramm:										per Ztr.		per Kilo		2 Stück			
		Weizen		Korn		Gerste		Hafers		Sen		Stroh	Kartoffeln		Butter		Eier		
		von M.	bis M.	von M.	bis M.	von M.	bis M.	von M.	bis M.	von M.	bis M.		von M.	bis M.	von M.	bis M.	von M.	bis M.	
Diez*	17. Juli	16,50	16,90	12,90	—	10,—	—	9,—	—	—	—	—	—	—	—	2,20	—	—	15,—
Wiesbaden	16. "	—	—	—	—	—	—	19,14	20,—	5,70	7,60	3,80	—	—	—	—	—	—	—
Limburg*	15. "	16,40	16,90	12,90	—	—	—	9,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Montabaur	14. "	—	—	18,—	—	—	—	19,—	—	5,—	—	3,—	—	3,70	4,—	2,30	—	—	15,—
Weilburg*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sadamar*	16. "	16,90	—	12,90	—	—	—	8,80	—	—	—	—	—	—	—	2,10	—	—	14,—

* Die Gewichtsangabe ist hier in Malter: bei Weizen 160 Pfd., bei Korn 150 Pfd., Gerste 130 Pfd., Hafers 100 Pfd.



Henkel's Bleich-Soda

Neue Kartoffeln

(prima gutkochend) pr. Ztr. M. 1,50

Neue Zwiebeln

pr. Ztr. M. 12,— versendet gegen Nachnahme. größte Posten und Wagonladungen entsprechend billiger. **Max Kleeblatt, Seligenstadt** in Hessen. Telefon 204, (3535)

Eine Mahlmühle

mit Bäckerei und Oekonomie-Gebäude inmitten eines großen Marktflecks (Unterlahnstein) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. Exp. d. Btg. (3177)

Unser neues Bett

hochl. rot, dicht Daunen-Cöper, 1 1/2 Schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schl. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katalog frei. 15000 Kund. **Bitter & Co., Betten-Fabrik, Jena 56, Markt**